

Der Feuerwehrmann

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen



Wechsel bei der
AGBF



Wechsel beim Funk



Wechsel der Redak-
tionsleitung

Einzigartige Ausstrahlung.



Das LED-Lichtkonzept in der AT-Serie von Rosenbauer setzt Maßstäbe.

Für perfekte Lichtverhältnisse im Einsatz.

Die LED-Lichttechnik im neuen AT von Rosenbauer leuchtet aus, was Sie im Einsatz sehen müssen. Das blendfreie Licht im Geräteraum gibt Ihnen Sicherheit, wenn Sie in der Hektik nach der Ausrüstung greifen. Mit der optimalen Unterflur- und Umfeldbeleuchtung und dem neuen Lichtmast wird die Nacht zum Tag gemacht. Profitieren Sie von Lichtverhältnissen in bisher unerreichter Qualität. Informieren Sie sich jetzt über unsere neuen AT-Modelle.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,
mit der Dezember-Ausgabe 2011 der Zeitschrift DER FEUERWEHRMANN ging eine Ära zu Ende. Der Leiter der Feuerwehr Hattingen, Jürgen Rabenschlag, beendete nach 17 Jahren seine erfolgreiche Arbeit als Chefredakteur. Er entwickelte die Verbandszeitschrift DER FEUERWEHRMANN mit großem Engagement und Fachwissen zu einer Zeitschrift, die in vielen Feuerwehren zu einem festen Bestandteil geworden ist. Dafür gebührt ihm großer Dank!



Nun freue ich mich, diese Arbeit weiterzuführen. Mein Name ist Thomas Deckers. Seit dem 01.01.2012 übernehme ich die Aufgaben des Chefredakteurs der Zeitschrift DER FEUERWEHRMANN. Nach einer Tischlerlehre und einem Studium zum Bauingenieur führte mich der Weg 1991 zur Berufsfeuerwehr Wuppertal, bei der ich 19 Jahre tätig war. Dort habe ich zunächst die Ausbildung zum gehobenen Dienst absolviert. Im Januar 2006 habe ich nach einem Vorbereitungsjahr bei der Feuerwehr Kent (England), der Werkfeuerwehr Merck, den Berufsfeuerwehren Hamburg und Düsseldorf, im Innenministerium NRW und am IdF NRW die Prüfung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst abgelegt. Danach übernahm ich die Leitung der Abteilung "Vorbeugender Gefahrenschutz" bei der Berufsfeuerwehr Wuppertal. Im Jahr 2010 wechselte ich zur Feuerwehr Bocholt, was für mich gleichzeitig die Rückkehr in die Heimat bedeutete.

Es ist für mich eine spannende Herausforderung, in Zeiten der Social Medias mit einem Print-Medium weiter zu arbeiten, welches seine Leserinnen und Leser nun schon über Jahrzehnte mit vielen Informationen und Fachberichten versorgt. Trotz der Entwicklung im Bereich der Social Medias und der Online-Angebote bin ich davon überzeugt, dass die Print Medien ein immer noch attraktives Informationsportal bieten. Gemäß dem Zitat von Wolfgang Beinert „Wer heute erfolgreich kommunizieren möchte, muss das Gewohnte verlassen“ werden wir aber in Zukunft sicherlich auch über die "Cross-Mediale" Gestaltung unserer Zeitschrift nachdenken. Eine Internetseite hat es ja beispielsweise bereits einmal gegeben. Die Hauptrolle bei unseren Überlegungen aber spielen „Sie“ liebe Leserinnen und Leser! Denn Sie sind es, für die wir Nachrichten und Informationen sammeln, bewerten und aufbereiten.

Wichtig ist uns hierbei, das breite Leistungsspektrum der Feuerwehren weiterhin im Blick zu halten. Neben den Verbandsnachrichten und den Einsatzberichten aus den Feuerwehren werden wir auch weiterhin über Themen aus den Bereichen von Jugendfeuerwehr, Technik, Recht, Vorbeugender Brandschutz und Rettungsdienst berichten. Dabei wird uns eine möglichst aktuelle Berichterstattung ein wichtiges Anliegen sein. Dazu können sie durch Vorschläge und Berichte selbst beitragen. Unser Ziel ist es, die Zeitschrift weiterhin für die ca. 120.000 Mitglieder des Verbandes der Feuerwehren, möglichst auch Leserinnen und Leser darüber hinaus, interessant und informativ zu gestalten.

Ich freue mich mit meinem Stellvertreter Michael Wolters und einem engagierten Redaktionsteam auf die weiterhin gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen für das bereits begonnene Jahr 2012 alles Gute und Gesundheit!

Thomas Deckers
Chefredakteur

Inhalt

Verband

Rauchwarnmelderpflicht: VdF begrüßt Initiative der Landesregierung	2
Wechsel an der Spitze der AGBF	3
Brennpunkt: Laufbahnbarrieren für Frauen bei der BF	6
Kompromiss beim Feuerwehr-Führerschein	9
Ausbildung zum Brandschutzbeauftragten: VdF NRW bietet Lehrgang im April an	10
Termine und Veranstaltungen	10
RB Arnsberg	12
RB Köln	15
RB Münster	15
Jugendfeuerwehr	19
Archiv	20

Schulung und Einsatz

Einsatzbericht: Deutschlandfest 2011	22
Einsatzbericht: Brandeinsatz im Hochhaus	27
Kurzmeldungen	32

Unfallkasse NRW

Blickpunkt Sicherheit: Am Abgrund: Neues Video zum Thema "Absturzsicherung"	33
"Sicherheit im Feuerwehrdienst": Broschüre neu aufgelegt	34
Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle: Infos erweitert	35
Serie (9): Versicherungsschutz bei Doppelmitgliedschaft	36

Technik

Härtetest für den neuen Digitalfunk in NRW gestartet	37
--	----

Recht

Recht und Gesetz	38
------------------	----

Kurz informiert

Hobby-Ecke	40
Medien-Ecke	42

Titelbild: Rauchwarnmelder retten Leben

Foto: Heinz Hendel

Rauchwarnmelderpflicht: VdF begrüßt Initiative der Landesregierung

Düsseldorf. Der langjährige Einsatz der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen für die Einführung einer Rauchwarnmelderpflicht in NRW trägt nun Früchte: Der Verband der Feuerwehren in NRW e. V. (VdF NRW) begrüßt die Initiative der Landesregierung, nun auch in Nordrhein-Westfalen eine Rauchwarnmelderpflicht in die Landesbauordnung aufnehmen zu wollen. „Zehn der 15 übrigen Bundesländer verfügen bereits über eine gesetzliche Rauchwarnmelderpflicht. Weil es bei der Ausstattung von Wohnungen mit Rauchwarnmeldern um den Schutz von Menschenleben geht, ist eine Einführung dieser Verpflichtung auch in NRW unverzichtbar. Rauchwarnmelder sind Lebensretter, die in jede Wohnung, jeden Schlafräum, jeden Flurbereich gehören. Wir werden die Landesregierung daher bei diesem Gesetzesvorhaben nach Kräften unterstützen“, fasste VdF-Vorsitzender Dr. Jan Heinisch die Position der Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner in NRW zusammen.

In den vergangenen Monaten hatte Verbandschef Heinisch gemeinsam mit dem Leiter der Feuerwehr Bonn Jochen Stein gegenüber Bauminister Harry K. Voigtsberger und Innenminister Ralf Jäger bei mehreren Terminen für eine Gesetzes-

Während des Deutschlandfests Anfang Oktober in Bonn informierte sich Innenminister Jäger persönlich am Rauchwarnmelder-Infostand des VdF NRW über die lebensrettende Wirkung von Heimrauch-

gnen vor allem der Feuerwehren konnte bis heute keine flächendeckende Installation von Rauchwarnmeldern erreicht werden. Die Zahlen aus anderen Bundesländern beweisen, dass eine gesetzliche



Innenminister Ralf Jäger (m.) informierte sich auf dem NRW-Tag in Bonn über Rauchwarnmelder.

meldern in Wohnungen. Bei der anstehenden Novellierung der Landesbauordnung solle nun auch eine Verpflichtung zum Einbau von Rauchmeldern eingefügt werden. Dabei sollen Mieter oder selbstnutzende Eigentümer für die Installation und Wartung verantwortlich sein. Geplant ist, die Novelle im Herbst vorzulegen.

Die Feuerwehren sehen diese dringend notwendige Gesetzesänderung auf einem richtigen Weg. Während in vielen anderen deutschen Bundesländern weit mehr als 70 Prozent, teilweise sogar mehr als 80 Prozent der Haushalte über Rauchwarnmelder verfügen, dümpelt die Quote der Rauchmelder-Haushalte in

NRW seit langem bei unter 25 Prozent. Heinisch: „Trotz aller Aufklärungskampa-

Rauchwarnmelderpflicht die Ausstattungsquote schätzungsweise vervierfacht und gleichzeitig die Zahl der Brandtoten merklich reduziert. Deshalb werden wir gemeinsam mit der Landesregierung für eine schnelle und konsequente Umsetzung einer Rauchwarnmelderpflicht in NRW kämpfen.“

Auch Ulrich Bogdahn, Leiter der Berufsfeuerwehr Essen und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in NRW (AGBF NRW), unterstützt die Gesetzesinitiative. „Auch aus dem Ausland, wo in vielen Ländern schon sehr lange eine gesetzliche Rauchwarnmelderpflicht besteht, ist bekannt: Eine Ausstattungsquote von etwa 80 Prozent halbiert die Opferzahlen. Wer Menschenleben effektiv schützen will, kann eine Rauchwarnmelderpflicht in NRW nicht ablehnen“, so Bogdahn.

– cs –



Die Feuerwehren in NRW fordern bereits seit Jahren eine Rauchwarnmelderpflicht.

initiative zur Einführung einer Rauchwarnmelderpflicht in NRW geworben.

Wechsel an der Spitze der AGBF

Essen/Köln. Am Abend des 24. November des letzten Jahres wurde der Kölner Feuerwehrchef Stephan Neuhoff durch den Innenminister Ralf Jäger mit dem Feuerwehrehrenzeichen der Sonderstufe in Silber ausgezeichnet (DER FEUERWEHRMANN berichtete in einer Kurzfassung in der Ausgabe 12/2011). Jäger betonte in seiner Laudatio, dass Neuhoff in seiner Arbeit immer die besonderen Belange der Freiwilligen Kräfte von Feuerwehren und Hilfsorganisationen berücksichtigt habe. Er habe zudem als Hauptverantwortlicher der Kölner Feuerwehr außergewöhnliche Einsätze, wie die Rhein-Hochwasser 1993 und 1995 sowie



Stephan Neuhoff, Feuerwehr Köln

den Einsturz des Kölner Stadtarchivs 2009, aber auch die verschiedensten Großveranstaltungen vorbildlich bewältigt. „Wegen seines außergewöhnlichen Erfahrungsschatzes habe ich Neuhoff nach der Duisburger Loveparade-Katastrophe gebeten, in der neuen Projektgruppe für Großveranstaltungen mitzuarbeiten“, sagte Jäger. Der Kölner Feuerwehrchef habe immer schon sein Augenmerk über die Stadt Köln hinaus gerichtet. Die Konzepte zur landes-

weiten überörtlichen Hilfe basierten zu einem Großteil auf Neuhoffs Vorarbeiten. Auch bei der Neuaufstellung des Verbandes der nordrhein-westfälischen Feuerwehren habe er entscheidend mitgewirkt.

Der gebürtige Kölner studierte Maschinenbau, Fachrichtung Thermodynamik, absolvierte dann als Diplom-Ingenieur eine Ausbildung für den höheren Dienst bei der Feuerwehr und arbeitet seit 1981 bei der Berufsfeuerwehr Köln, die er seit 1989 leitet. Der engagierte Katholik und Vater von elf Kindern ist Dozent an der Fachhochschule Köln im Studiengang „Rettungsingenieurwesen“ und im Vorstand verschiedener Berufsverbände. Eines seiner Hobbys ist die Geschichte der Berufsfeuerwehr Köln.

Am Nachmittag vor der Ehrung ging in der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in NRW (AGBF NRW) gleichzeitig eine Ära zu Ende. Stephan Neuhoff übergab den Stab nach 20 Jahren als Vorsitzender der AGBF NRW an den Leiter der Berufsfeuerwehr Essen Ulrich Bogdahn.

Die AGBF NRW, eine der 16 Landesgruppen der AGBF Bund, setzt sich aus den Leitern der Berufsfeuerwehren in Nordrhein-Westfalen zusammen. In dieser Arbeitsgemeinschaft erörtern sieben Arbeitskreise technische, organisatorische, einsatztaktische und soziale Themen. In seiner Funktion als Vorsitzender der AGBF NRW galt es für Neuhoff, eine einheitliche Umsetzung rechtlicher Vorschriften und taktischer Standards für NRW und darüber hinaus zu erreichen, um so eine überregional funktionierende Gefahrenabwehr gewährleisten zu können.

Für Ulrich Bogdahn gilt es nun diese Arbeit fortzuführen. Der 52-jährige Leiter der Feuerwehr Essen studierte Maschinenbau an der Universität Essen, bevor er seine Laufbahn 1986 als Brandreferendar bei der Feuerwehr Nürnberg begann. Nach seiner Ausbildung führte ihn der Weg zur

Feuerwehr Essen zurück, in der er zuvor bereits viele Jahre aktiv als Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr tätig war. Ulrich Bogdahn ist durch seine Arbeit als Vorsitzender des Arbeitskreises Information und Kommunikation der AGBF und Mitglied im Fachausschuss Technik der Deutschen Feuerwehren weit über die Grenzen NRW



Ulrich Bogdahn, Feuerwehr Essen

bekannt. Seit 2005 ist er Leiter der Berufsfeuerwehr Essen. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes.

DER FEUERWEHRMANN nahm den Wechsel innerhalb der AGBF-Spitze zum Anlass, die beiden Feuerwehrchefs zu interviewen.

DER FEUERWEHRMANN:

Herr Neuhoff, welche Themen haben Sie in den 20 Jahren als Vorsitzender der AGBF NRW besonders bewegt?

NEUHOFF:

Ich habe mir noch einmal das Protokoll der 53. Sitzung der AGBF am 16. Oktober 1991 angesehen, bei der ich zum Vorsitzenden gewählt wurde. Damals ging es um Ausbildungsplätze für Gruppen- und

Die neue effektive Löschtechnik



Der Düsenschauch bei einer Vorführung – Europaweit patentiert

Klare Vorteile im Einsatz

- einfach und schnell installiert – stabile Lage
- taktisch flexibel vor Ort einsetzbar (in Kurven, im Gelände)
- vielseitig je nach Aufgabenstellung (Wasserwand/ - fläche)
- große personenunabhängige Löschkapazität
- sicher und die Einsatzkräfte entlastend

Effektivere Wirkung bei

- Verhinderung von Brandausbreitungen
- Niederschlagung von Dämpfen und Flüssigkeiten
- Bekämpfung von Wald- und Flächenbränden
- Kühlung und Naßhaltung von Objekten
- Zumischung von Lösch- und Netzmitteln möglich
- effektive Deponiebrandbekämpfung

iconos

Tel.: 0203 - 74 14 69 · Fax: 0203 - 74 17 20 · www.iconos-system.com

Zugführer, die Straffung der Facharbeit von DFV, AGBF und vfdB, die Novellierung des Rettungsgesetzes, die Einbindung der Hilfsorganisationen in den Rettungsdienst und die Abgrenzung von Feuerwehreinsätzen gegenüber den Zuständigkeiten der Polizei. Man könnte meinen, dass sich nichts geändert hat. Tatsächlich haben die Feuerwehren jedoch einen starken Wandel durchgemacht. Außer dem Rettungsdienst galt meine Arbeit zum einen der AGBF als solches. Vor allem durch die Vielfalt und Qualität der Arbeitskreise ist sie zu einem sowohl vom Städtetag als auch vom Innenministerium geschätzten Gesprächspartner geworden. Ein weiterer Schwerpunkt waren alle Fragen des Personalmanagements, bei der wir eine Wandlung von einem rein nordrhein-westfälisch geprägten Beamtentum zu einer immer stärker durch europäisches Recht bestimmten Arbeitswelt durchgemacht haben und es immer wieder notwendig ist, sich in den konkreten Fragen der Umsetzung aufeinander abzustimmen und eine möglichst gleichmäßige Handhabung der Vorschriften zu gewährleisten. Schließlich ist noch der Katastrophenschutz zu nennen. Vom Üben eines Atomkrieges über den völligen Zusammenbruch der Katastrophenvorsorge nach dem Fall der Mauer bis hin zum 11. September 2001 haben wir als Feuerwehren alle Extreme erlebt. Als Bundesland mit den größten Risiken stehen wir heute mit einem vom Land stark gelenkten und geförderten Katastrophenschutz da, der bundesweit seinesgleichen sucht.

DER FEUERWEHRMANN:

Der Rettungsdienst wird in NRW zu ca. 75 % durch die Feuerwehren durchgeführt. Wie beurteilen Sie die Entwicklung im Rettungsdienst bei den Feuerwehren?

NEUHOFF:

Ich bin als ganz normaler Bürger, der sowohl für einige seiner Kinder als auch für seine Eltern als auch für seine Bekannten schon den Rettungsdienst benötigt hat ein sehr starker Verfechter der Trägerschaft des Rettungsdienstes durch die Feuerwehren. Ein bundesweiter Vergleich zeigt sehr deutlich, dass nur so ein schneller Rettungsdienst gewährleistet werden kann. Entscheidend werden drei Fragen sein. Zum ersten, in welcher Form die

dreijährige Rettungsassistentenausbildung kommt. Werden wir in Zukunft noch jeden erst zum Brandmeister und dann zum Rettungsassistenten ausbilden können, bilden wir Brandmeisteranwärter zuerst als Rettungsassistenten aus und ergänzen dann um die klassische Feuerwehrausbildung oder werden wir Handwerker einstellen,



Feuerwehren brauchen eigene ärztliche Kompetenz. Am Besten durch ein effektives System von Leitenden Notärzten.

die feuerwehrtechnisch und zum Rettungssanitäter ausgebildet werden und Rettungsassistenten einstellen, die handwerklich und feuerwehrtechnisch ausgebildet werden. Erhalten bleiben muss auf jeden Fall die nur bei den Feuerwehren vorhandene Möglichkeit, dass sich mit zunehmendem Alter die Beamten aus dem extrem belastenden Rettungsdienst langsam herauslösen und Spezial- oder Führungsaufgaben übernehmen können. Zum zweiten ist die Frage der Notärzte zu lösen. Wir brauchen in den Feuerwehren eine eigene ärztliche Kompetenz zumindest durch einen ärztlichen Leiter des Rettungsdienstes, besser aber noch durch eigene Notärzte und ein effektives System von Leitenden Notärzten oder Oberärzten. Zum dritten müssen wir aber auch durch Trägergemeinschaften gewährleisten, dass spezielle und hochkomplexe Aufgaben wie Intensivtransporte oder Schwergewichtentransporte kompetent durchgeführt werden.

DER FEUERWEHRMANN:

Für die Feuerwehren ist es zunehmend schwieriger, Hochschulabsolventen für die Führungspositionen bei den Feuerwehren zu gewinnen. Wie könnten ihrer Meinung nach die Berufsaussichten und -aufgaben bei den Feuerwehren für Hochschulabsolventen attraktiver gestaltet werden?

NEUHOFF:

Es gibt inzwischen Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten wie den Kölner Rettungsingenieur, die stark auf Führungsaufgaben in den Feuerwehren zugeschnitten sind. Wie ich beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs hautnah erleben konnte, ist die Stärke einer Feuerwehr aber

die Vielfalt an Berufsausbildungen, so dass diese Studiengänge nicht die einzige Lösung sein können. Die Arbeit bei einer Feuerwehr mit der Vielseitigkeit der Aufgaben, der anspruchsvollen Technik und dem Arbeiten mit und für Menschen in einem Team ist sehr reizvoll. Es fehlt aber zunehmend an einer angemessenen Bezahlung. Die gesamte Besoldungsstruktur vom mittleren bis zum höheren feuerwehrtechnischen Dienst entspricht nicht mehr

den Realitäten und wir brauchen eine eigene, gut strukturierte und angemessen bezahlte Feuerwehrlaufbahn.

DER FEUERWEHRMANN:

Sie haben sich mit hohem Engagement am Neuaufbau des Verbandes der Feuerwehren in NRW beteiligt. Was schätzen Sie besonders an dem jetzigen Verband?

NEUHOFF:

Wer mir vor Jahren gesagt hätte, dass ich einmal stellvertretender Vorsitzender des VdF wäre, bei dem hätte ich doch etwas an der geistigen Verfasstheit gezweifelt. Was ich wohl in den zwanzig Jahren als Vorsitzender der AGBF mit Dankbarkeit erlebt habe, war, wie klug und vorsichtig von Seiten des Landesfeuerwehrverbandes die Zusammenarbeit mit der AGBF immer weiter verstärkt wurde. Der Zusammenbruch des Landesfeuerwehrverbandes war auch für mich ein großer Schock. In jedem Ereignis liegt aber auch eine Chance. Der VdF kann als Dachverband viel stärker im politischen Raum auftreten – und dass wird in den kommenden Jahren bei der zunehmenden Finanzknappheit bitter notwendig sein! Auch wenn viele in der AGBF und im VdF, die bisher gute Facharbeit geleistet haben, jetzt leider persönlich verunsichert sind, bin ich mir doch sicher, dass eine soweit wie möglich gemeinsame

Facharbeit uns zukünftig im Land und auf Bundesebene eine starke Position verschaffen wird. Schließlich gibt es in der AGBF und im VdF zu viele gemeinsame Probleme wie die dramatische demographische Entwicklung, als dass wir in einem Nebeneinander oder schlimmstenfalls Gegeneinander an sie herangehen dürfen. Nur in guten Zeiten kann man sich Extravaganzen erlauben. In schwierigen Zeiten müssen Haupt- und Ehrenamt der Feuerwehren sich so eng wie möglich abstimmen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

DER FEUERWEHRMANN:

Zunächst Ihnen, Herr Bogdahn, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Aufgabe als Vorsitzender der AGBF NRW. Wie sehen Sie die Entwicklung der Feuerwehren in NRW insbesondere unter dem Gesichtspunkt der demographischen Entwicklung für die Zukunft?

BOGDAHN:

Der demographische Wandel wird viele Bereiche unserer Gesellschaft verändern. Inwieweit Berufs- und Freiwillige Feuerwehren durch den demographischen Wandel in der Nachwuchsgewinnung betroffen sein werden, kann man zum jetzigen Zeitpunkt sicherlich noch nicht genau sagen. Ich hoffe jedoch, dass das Streben junger Menschen zu Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren zu gehen, auch in der Zukunft weiterhin tief in unserer Gesellschaft verankert bleibt. Will man weiterhin ausreichend junge Menschen für das Mitwirken in den Freiwilligen Feuerwehren begeistern, müssen für die Zukunft unter der Berücksichtigung des demographischen Wandels, meiner Meinung nach, deutlich mehr Anreize bei der Werbung für das Ehrenamt geschaffen werden. Sollte es uns nicht gelingen diese Anreize zu schaffen, können Auswirkungen auf das Sicherheitsniveau in der Fläche unseres Landes die Folge sein.

Bei der Nachwuchsgewinnung für Berufsfeuerwehren wird es zukünftig im starken Maße davon abhängig sein, inwieweit es uns gelingt, die Besoldungsstrukturen gerade im Einstiegsamt gegenüber der Industrie und dem Handwerk zu verbessern. In Zeiten, in denen die Anzahl der Arbeitskräfte hinter denen der Arbeitsplätze zurückstehen wird, werden Industrie und Handwerk über die besseren Verdienstmöglichkeiten für sich Werbung machen. Hierdurch werden junge Menschen die durchaus ein großes Interesse am Einstieg in die Berufsfeuerwehr haben aber auf Grund der 18-monatigen, sehr geringen Ausbildungsvergütung, verständlicherweise davon Abstand nehmen. Vergleicht man die Problematik mit der der Polizei, so ist sicherlich die zweigeteilte Laufbahn aus meiner Sicht für die Berufsfeuerwehren das falsche Mittel. Die direkte Besoldung der Feuerwehranwärterinnen und -anwärter nach dem jeweiligen Laufbahneingangsamte würde für die Berufsfeuerwehren eine deutliche Verbesserung darstellen. Ich bin überzeugt, dass durch den Wegfall der niedrigen Ausbildungsvergütungen das Interesse und die Bereitschaft für den Einstieg in eine Berufsfeuerwehr bei jungen Menschen in Zukunft deutlich stärker geweckt werden kann.

DER FEUERWEHRMANN:

Sie sind Vorsitzender des AK Information und Kommunikation der AGBF. Wann wird der Digitalfunk ihrer Meinung nach in NRW "lauffähig" sein?

BOGDAHN:

Ich möchte an dieser Stelle kein Wasser in den Wein gießen, aber ich bin davon überzeugt, dass noch einige Zeit ins Land gehen wird, bis wir in NRW flächendeckend in den Wirkbetrieb mit dem BOS-Digitalfunknetz gehen werden. Anfang 2012 sind die ersten Netzabschnitte in den erweiterten Probetrieb gegangen. In die-

ser Phase ist es von größter Bedeutung, dass hohe Netzlasten in dem neuen Digitalfunknetz erzeugt werden. Nur durch das intensive Testen mit hohen Netzlasten kann sichergestellt werden, inwieweit das Digitalfunknetz den hohen Anforderungen gerade auch bei zukünftigen Großschadenslagen gewachsen ist. In dieser Phase muss das Netz auf Herz und Nieren getestet werden damit erforderlich Veränderungen und Ergänzungen bis zum Wirkbetrieb vorgenommen werden können. Die zurzeit vorhandene Ausstattung mit Funkgeräten im Bereich der nicht polizeilichen BOS in unserem Land steht dazu im krassen Gegensatz und lässt nicht hoffen, dass gerade in der erweiterten Probetriebsphase die erforderlichen Lasten erzeugt werden können. Neben dem Lastverhalten des neuen Netzes ist es ebenso wichtig in der erweiterten Probetriebsphase die Flächenabdeckung zu prüfen, damit sichergestellt werden kann, dass in allen Bereichen des Landes sicher und mit einer guten Sprachqualität gefunkt werden kann. Alle Gebietskörperschaften sollten ab sofort dafür sorgen, dass für die jeweiligen Phasen der Inbetriebnahme der Netzabschnitte für den erweiterten Probetrieb Funkgeräte beschafft werden, damit die vorab aufgezeigten Tests umfangreich durchgeführt werden können.

Gerade die Feuerwehren in NRW werden zukünftig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit großen Stückzahlen im neuen Digitalfunknetz funken und somit das Netz stark belasten. Was sich jedoch schon jetzt abzeichnet ist, dass wir auch in Zukunft im Bereich des Datenfunks auf kommerzielle Anbieter zurückgreifen müssen. Die erforderlichen Bandbreiten, die zum Beispiel für Anwendungen im Bereich der Stabsführung oder aber des Rettungsdienstes erforderlich sind, werden im BOS-Digitalfunknetz nicht zur Verfügung stehen. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass wir ein gutes Sprechfunknetz mit kleinen zusätzlichen Datenfunkdiensten



Rollwagen Markierungs-Sets

Sicherheit an der Einsatzstelle

Wir bieten Ihnen für Rollwagen der unterschiedlichen Hersteller Markierungs-Sets. In verschiedenen Farben, hochreflektierend und in gewohnter design112-Qualität. 16-teilig ab € 41,65



design112™

Normgerechte und kreative Markierung
65594 Runkel - Tel. 06482-60860-0

www.design112.de

NEU

Besuchen Sie unseren **Online-Shop** mit zahlreichen neuen Produkten

zur Erledigung unserer Aufgaben zur Verfügung haben. Der Anschluss der Leitstellen an das Netz, sowie die Umsetzung des Betriebskonzeptes in die Praxis, werden in 2012 die größten Herausforderungen sein. Für die Einführung und den weiteren reibungslosen Betrieb des Digitalfunks in NRW wird es im besonderen Maße davon abhängen, wie uns die Umsetzung des erforderlichen Betriebskonzeptes gelingen wird. Ohne ein in sich schlüssiges Betriebskonzept kann der Digitalfunk in NRW nicht erfolgreich eingeführt und betrieben werden.

DER FEUERWEHRMANN:

Der Katastrophenschutz in NRW wurde in den vergangenen Jahren neu strukturiert und aufgebaut. Sehen Sie seitens der Feuerwehren weiteren Entwicklungsbedarf?

BOGDAHN:

Der in den letzten Jahren neu strukturierte und aufgebaute Katastrophenschutz ist meiner Überzeugung nach die Basis für die zukünftige Bekämpfung von Groß-

schadenlagen. Die vorgeplanten und real eingetretenen Ereignisse der letzten Jahre haben jedoch gezeigt, dass an vielen Stellen der Konzeptionen noch weiter intensiv gearbeitet werden muss. Die Tatsache, dass relativ gleichmäßig über alle Gebietskörperschaften die neuen Ressourcen verteilt wurden, hat gezeigt, dass nicht alle Gebietskörperschaften alle aufgestellten Einheiten gleichzeitig in den Einsatz bringen können. Hier ist es von besonderer Bedeutung, dass schnellstens eine Matrix auf der Basis der gemachten Erfahrungen entwickelt wird, über die exakt gesteuert werden kann, welche Einheiten gleichzeitig aus den jeweiligen Bereichen maximal alarmiert werden können. Die derzeitigen Bestrebungen, die einzelnen Konzepte auf die realen Gegebenheiten in NRW abzustimmen, sind gut. Hierbei muss besonders darauf geachtet



Der in den letzten Jahren neu strukturierte und aufgebaute Katastrophenschutz ist die Basis für die zukünftige Bekämpfung von Großschadenlagen.

werden, dass die neuen und geänderten Konzepte logisch aufgebaut und allgemein gut verständlich sind. Die Einsatzfolge der Zukunft werden im starken Maße davon abhängen sein, dass alle Beteiligten gut aufgestellt, informiert und eingewiesen sind.

Das Interview führte Thomas Deckers, Chefredakteur der Zeitschrift DER FEUERWEHRMANN.

“Brennpunkt” – Laufbahnbarrieren für Frauen bei der BF

Dortmund/Wuppertal. Erneut stellte die Bergische Universität Wuppertal ihre Rolle als sicherheitswissenschaftlicher “Partner der Feuerwehr” sowie ihr Potenzial für die Bergische Region unter Beweis. In Kooperation mit der Feuerwehr Wuppertal und diesmal zusätzlich mit Unterstützung der Feuerwehr Dortmund lud sie ein interessiertes Fachpublikum zum dritten Brennpunkt unter dem Titel “Laufbahn-



Vor Veranstaltungsbeginn blieb Zeit, die Fahrzeuge der Dortmunder Flughafenfeuerwehr zu besichtigen.

barrieren für Frauen bei der Berufsfeuerwehr” an den Flughafen Dortmund ein.

Das Diskussionsforum “Brennpunkt” wurde 2009 zu dem Zweck ins Leben gerufen, jenseits von Sachzwängen oder Gremienzwecken aktuelle Themen mit Bezug zur Sicherheit sachlich-objektiv und interkollegial diskutieren zu können. Als Schirmherren und Moderatoren der Veranstaltung engagierten sich Univ.-Prof. Dr.-Ing. Uli Barth, Lehrstuhl Methoden der Sicherheitstechnik/Unfallforschung (MSU) der Bergischen Universität Wuppertal, und der Leiter der Feuerwehr Wuppertal Dipl.-Chem. Siegfried Brütsch.

Zur Einstimmung der diesjährigen Veranstaltung hatte die Feuerwehr Dortmund zu einer Besichtigung des Flughafens und der Flughafenfeuerwehr eingeladen. Das Interesse der Teilnehmer war groß. Nach einer zweistündigen Tour über das Flughafengelände eröffnete Uli Barth die Veranstaltung. Er wies auf die besondere Bedeutung des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den

Feuerwehren hin, um gemeinsam mögliche Barrieren aufzufinden und Erfolg versprechende Best-Practice-Möglichkeiten herauszuarbeiten, die zu einem Anstieg des Frauenanteils bei den Berufsfeuerwehren führen könnten.

Nach der Begrüßung führte Ingenieurin Anne-Kathrin Fiedler (Mitarbeiterin am Lehrstuhl MSU) in die Thematik ein. Dabei stellte sie die Ergebnisse aus Interviews mit Berufsfeuerwehrfrauen dar und ging auf einen Bericht der Arbeitsgemeinschaft “Frauen bei der Berufsfeuerwehr” des Deutschen Städtetages 2009 ein. In diesem Bericht wurden unter anderem Gründe dafür genannt, warum der Frauenanteil in deutschen Berufsfeuerwehren sehr gering ist. So wurde auch der körperliche Eignungstest angesprochen, der von Frauen nicht bestanden wird oder sie abschreckt. Zudem sei in der eigenen als auch in der öffentlichen Wahrnehmung der Feuerwehrberuf kein Frauenberuf. Zu diesen Punkten nahmen die interviewten Feuerwehrfrauen Stellung und berichteten aus

eigener Erfahrung über Barrieren, die sie während ihrer Feuerwehrkarriere selbst erlebt haben. Der Änderung des körperlichen Eignungstests standen die interviewten Feuerwehrfrauen positiv gegenüber, auch wenn sie sich nicht vorstellen konnten, dass dies den Anteil von Bewerberinnen

Ausbildung in den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst einsteigen können und eine handwerkliche Grundausbildung in der Ausbildung mit inbegriffen ist. Dies sollte auch mehr Frauen die Möglichkeit geben, ohne eine handwerkliche Ausbildung in den feuerwehrtechnischen Dienst einzusteigen. Doch auch nach dem dritten Jahr des Projekts gibt es bisher eine Teilnehmerin. Dies liegt aber nicht nur daran, dass sie die Einstellungs-voraussetzungen nicht erfüllen, es bewerben sich nur sehr wenige Frauen, was für alle Laufbahnen gleichermaßen gilt.

Dipl.-Ing. Susanne Klatt, Vorstandsvorsitzende des Netzwerks Feuerwehrfrauen und Oberbrandrätin der Berufsfeuerwehr Essen, berichtete von den Erfahrungen der Feuerwehrfrauen und die bisherige Arbeit des Netzwerks. Der Verein Netzwerk Feuerwehrfrauen wurde 2006 mit dem Ziel ge-



Dipl.-Ing. Johannes Feyrer, stellvertretender Amtsleiter der Feuerwehr Köln, berichtete von Erfahrungen und Bemühungen, Frauen für den Feuerwehrberuf zu interessieren.

deutlich steigern würde. In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit der Feuerwehren wünschen sie sich unter anderem einen Dachverband, der diese Aufgabe übernimmt und geschlechtsneutrale Werbung erstellt, die von allen Feuerwehren genutzt werden kann. Anne-Kathrin Fiedler betonte, dass ein langer Atem erforderlich sein dürfte, um den Frauenanteil zu erhöhen, denn dies gehe aus dem "Effekt der Trägheit" hervor, der besagt, je älter eine Organisation ist, desto mehr Zeit wird für die Integration von Frauen benötigt.

Nach dem Vortrag übernahm der Dipl.-Chemiker Harald Herweg, Leitender Branddirektor der Berliner Feuerwehr, das Wort und stellte die Erfahrungen mit der Werbung von Frauen für die Feuerwehr aus der Sicht der größten deutschen Berufsfeuerwehr dar, die einen Frauenanteil von 0,6 Prozent hat. Zu Anfang berichtete er von den Auswahlregelungen für Brandmeisteranwärterinnen und -anwärter inklusive des körperlichen Einstellungstests, bei dem bereits 50 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber ausscheiden. Die Berliner Feuerwehr hat im Jahr 2011 140 Personen eingestellt, davon lediglich zwei Frauen. Obwohl sie seit März 2009 das Projekt "Einsatz Berlin" mit dem Ziel durchzuführen, dass Personen ohne handwerkliche

gründet, Ansprechpartnerin für die Medien zu sein, die Feuerwehrfrauen in Deutschland zu vernetzen und interessierte Frauen über den Feuerwehrberuf zu informieren. Sie berichtete von den Erfolgen des Girls Day, den das Netzwerk bei der Feuerwehr Essen ausschließlich mit Feuerwehrfrauen – aus der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr – durchgeführt hat, was ein viel positiveres Bild bei den Mädchen hinterlassen hat, als vormalig mit Feuerwehrmännern. Die Wirkung von "Role Models" dürfe hier nicht unterschätzt werden, betonte Susanne Klatt. Außerdem ist das Netzwerk in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv, es betreibt Pressear-

beit, informiert Mädchen und junge Frauen auf Ausbildungsmessen, erstellt Malbögen für Kinder und nimmt an medienwirksamen Veranstaltungen, wie dem "Womens Run" teil. Damit möchte das Netzwerk zeigen, dass es Frauen in der Feuerwehr gibt, was viele gar nicht wissen. Hinzu kommt noch, dass es wenige Frauen in handwerklichen Berufen und technischen Studiengängen gibt, was eine Voraussetzung zum Ergreifen des Feuerwehrberufes notwendig ist. Daher informiert das Netzwerk über die Vorzüge des Feuerwehrberufes, möchte bereits kleine Mädchen, zum Beispiel mit Malbüchern, auf Feuerwehrfrauen aufmerksam machen und auch die Berufsfeuerwehren in Deutschland über die Erfahrungen von Feuerwehrfrauen informieren.

Nach Susanne Klatt übernahm Dipl.-Ing. Johannes Feyrer, Stellvertretender Amtsleiter der Feuerwehr Köln, das Wort und berichtete von deren Erfahrungen und Bemühungen, Frauen für den Feuerwehrberuf zu interessieren. Er zeigte drei mögliche Gründe auf, warum der Frauenanteil in den Berufsfeuerwehren erhöht werden sollte. Es könnte damit argumentiert werden, dass ein höherer Frauenanteil möglicherweise zu einer Qualitätsverbesserung führen könnte. Vielleicht ist ein höherer Frauenanteil auch nötig, weil nicht mehr genügend Männer verfügbar sind. Als dritter Grund nannte Feyrer den gesellschaftspolitischen Anspruch, einen hohen Frauenanteil aufzuweisen. Diese These wird durch den Frauenförderplan Köln untermauert, der vorgibt, dass der Frauenanteil im Bereich Handwerk und Technik mindestens 30 Prozent betragen soll. Das hieße für die Berufsfeuerwehr 300 Frauen zu beschäftigen, da sie etwa 1.000 Be-

**Ihr Spezialist für
Feuerwehr-Ausflüge**

Programme für Jung & Alt:
u. a. Meyer Werft,
Berentzen-Hof, Brauhaus,
Feuerwehrmuseum

Tagesausflüge: ab 20,- € p. P.
Mehrtagestouren: ind. zusammenstellbar

Info & Buchung: Emsland Touristik GmbH
Tel. 05931 - 442266 • www.emsland.com




schäftigte hat. Derzeit hat sie aber keine Feuerwehrfrau beschäftigt, trotz vieler Programme Frauen anzuwerben. So führte die Feuerwehr Köln Informationsveranstaltungen durch und lud dazu Feuerwehrfrauen aus den Freiwilligen Feuerwehren der Region ein. Sie bietet möglichen Bewerberinnen auch an, bei ihnen für den sportlichen Eignungstest zu üben. Außerdem wird in den Medien dafür geworben, Frauen für die Berufsfeuerwehr Köln zu gewinnen. Die Berufsfeuerwehr Köln ist zudem ein Projektpartner der Deutschen Sporthochschule Köln, die derzeit den

mit den etwa 16-jährigen Bewerberinnen und Bewerbern wurde jedoch festgestellt, dass sie eine ganz andere Sprache sprechen, als ein 40-jähriger Feuerwehrbeamter. Dieser Aspekt wurde wiederum von anwesenden Feuerwehrfrauen aufgegriffen, die davon berichteten, dass auch beachtet werden muss, dass Mädchen und Frauen eine andere Sprache benutzen als Jungen und Männer. Daher kann es z. B. auf Ausbildungsmessen dazu führen, dass ein Feuerwehrmann ein Mädchen über den Feuerwehrberuf informiert und sie dadurch einschüchtert, sodass sie denkt, sie könne

ner. In einer feuerwehrinternen Studie hat sich gezeigt, dass sich keine Frau oder kein Mann auf eine Stelle beworben hat, weil sie oder er die Stellenausschreibung in der Zeitung gesehen hatte. Daher müssen mehr Wege gefunden werden, Frauen anzusprechen und sie mit dem Feuerwehrberuf in Verbindung zu bringen. Die Kampagne "Frauen am Zug", die Mädchen und Frauen für die Freiwillige Feuerwehr gewinnen sollte, wurde kontrovers diskutiert. Die Poster haben kaum den Weg aus den Freiwilligen Feuerwehren gefunden und die Zweideutigkeit der Werbesprüche wurde häufig negativ aufgenommen. In der Diskussion war man sich jedoch einig, dass es wichtig sei, die Berufsfeuerwehren mit der Öffentlichkeitsarbeit nicht alleine zu lassen und einen Dachverband mit einer gut abgestimmten, überregionalen Werbeaktion zu beauftragen. Welcher Verband diese Aufgabe übernehmen und wie die Finanzierung aussehen könnte, war eine Fragestellung, die in der Diskussion offen blieb.

Zum Abschluss fasste Siegfried Brüttsch die wichtigsten Ergebnisse des dritten Brennpunkts zusammen: Es werden unzweifelhaft mehr Frauen in den Feuerwehren gebraucht und das Interesse von Frauen könnte über mehr Öffentlichkeitsarbeit geweckt werden. Diese sollte am besten professionell erstellt und über eine Dachorganisation an die einzelnen Feuerwehren weitergegeben werden. Insbesondere sollte auf die richtige Sprache und Ansprache besonderen Wert gelegt werden. Wichtig ist außerdem der Austausch von Erfahrungen und Best-Practice-Möglichkeiten. Brüttsch schloss mit den Worten: „Die heutigen Barrieren für Frauen bei der Feuerwehr stehen vor der Laufbahn.“

Anne Fiedler

Lehrstuhl für Methoden der
Sicherheitstechnik/Unfallforschung



Die Moderatoren und Referenten der dritten "Brennpunkt"-Veranstaltung auf einen Blick.

körperlichen Einstellungstest überarbeitet. Ziel ist es, diesen Test berufsbezogener zu gestalten, was Frauen auch helfen soll, diesen besser zu bestehen.

In der anschließenden Diskussion wurden die Inhalte der Referenten aufgegriffen, aber auch neue Aspekte ins Gespräch eingebracht. Dr. Andreas Bräutigam von der Feuerweherschule Düsseldorf schilderte von ihrem Pilotprojekt der Stufenausbildung, in der – wie auch bei der Berliner Feuerwehr – Schulabgänger ohne Berufsausbildung ausgebildet wurden. Damit konnte bisher erst eine Frau gewonnen werden. In den Bewerbungsgesprächen

einen solchen Beruf gar nicht ergreifen. Dazu wurde gesagt, dass sich Frauen selbst zensurieren und bevor sie überhaupt Erfahrungen mit der Arbeit einer Feuerwehr gehabt haben, der Meinung sind, dass sie dies nicht könnten. Diese Aspekte müssen bei der Öffentlichkeitsarbeit und Gewinnung von Frauen beachtet werden. Dabei ist wichtig, die Situation aus dem Blickwinkel eines 16-jährigen Mädchens zu betrachten. Außerdem wurde berichtet, dass alle Feuerwehrfrauen bereits in irgendeiner Weise Kontakt zur Feuerwehr hatten, bevor sie sich für diesen Beruf entschieden haben, ähnliches gilt für Feuerwehrmänn-

0211/56652929

VERBAND DER
FEUERWEHREN
IN NRW

Provincial übergibt "Rauchhaus"

Düsseldorf. „Rauchwarnmelder können Leben retten!“ – Diese Erkenntnis scheint in den letzten Monaten auch mehr und mehr Politiker erreicht zu haben. Hierzu trug der VdF NRW mit unterschiedlichen Aktionen maßgeblich bei. Um das Thema noch besser visuell darstellen zu können, übergab Wolfgang Franzek, Abteilungsleiter Schadenverhütung der rheinischen Provincial, ein "Rauchhaus" an den VdF-Vorsitzenden Dr. Jan Heinisch.



Wolfgang Franzek (r.) übergab das "Rauchhaus" an Dr. Jan Heinisch.

„Nun haben wir die Möglichkeit, darzustellen worüber wir reden. Manchmal sind realitätsnahe Eindrücke mehr wert, als tausend Worte“, freute sich Heinisch über das Geschenk der Provincial. Das "Rauchhaus" ist eine Art Puppenhaus mit drei Etagen, welches sich gut als Ausbildungs- und Anschauungsobjekt eignet. In ihm lässt sich die Verrauchung zum Beispiel bei Zimmerbränden simulieren. Gleichzeitig kann so die Wirkungsweise von Rauchwarnmeldern dargestellt werden. –mw–

Kompromiss beim Feuerwehr-Führerschein

Düsseldorf. Der Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen e.V. (VdF NRW) stimmte nach längeren Verhandlungsgesprächen einer Kompromisslösung zum so genannten "Feuerwehr-Führerschein" zu. Kern der Einigung mit den innen- und verkehrspolitischen Sprechern vor allem der SPD-Landtagsfraktion ist ein Landesförderprogramm zum Erwerb des regulären Führerscheins der Klasse C1. Den bundesrechtlich vorgesehenen "Feuerwehr-Führerschein", als eine erleichterte Fahrerlaubnis für den Feuerwehrdienst, wird es demgegenüber in NRW nicht geben. Die CDU-Landtagsfraktion hatte bereits vor über einem Jahr dessen Einführung in Nordrhein-Westfalen gefordert, um den Feuerwehren ein insbesondere im ländlichen Raum bestehendes Mobilitätsproblem zu lösen.

Zur Vorgeschichte: Nach 1999 erorbene, reguläre "Pkw-Führerscheine" gelten nur noch für Kraftfahrzeuge bis unter 3,5 t. Inhaber eines älteren Führerscheins dürfen indes Fahrzeuge bis unter 7,5 t bewegen. Damit sind jüngere Feuerwehrangehörige rechtlich nicht in der Lage, ohne Erwerb eines gesonderten Führerscheins (Klasse C1) Feuerwehrfahrzeuge der genannten Gewichtsklasse zu fahren. Diese Fahrzeuge (TSF-W, LF 8, u. a.), von denen landesweit nach IG NRW rund 900 existieren, sind vorwiegend in ländlichen Regionen Nordrhein-Westfalens stationiert. Dort bestehen mittlerweile nicht unerhebliche Engpässe an Maschinisten mit der passenden Fahrerlaubnis, da die jüngeren Mitglieder der

Feuerwehreinheiten diese nicht mehr automatisch mitbringen.

Im Juli 2011 ermöglichte der Bund durch eine Änderung des Straßenverkehrsgesetzes, dass ehrenamtlichen Angehörigen von Feuerwehren für ihre Diensttätigkeit eine gesonderte Erlaubnis zum Führen solcher Fahrzeuge erteilt werden kann (s. DER FEUERWEHRMANN, 2011, S. 194 f.). Einige Bundesländer machten von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch und führten den so genannten "Feuerwehr-Führerschein" ein. Um diese

Erlaubnis zu erhalten, müssen Feuerwehrmitglieder in einem bestimmten Umfang theoretische und praktische Schulungen durchlaufen, die nicht von Fahrschulen, sondern von den Feuerwehren selbst durchgeführt werden.

Der VdF NRW setzte sich in den vergangenen Monaten intensiv im Sinne seiner Mitglieder landespolitisch für eine Lösung der Führerschein-Thematik ein. Der "Feuerwehr-Führerschein" wurde in der Landespolitik überaus kontrovers diskutiert. Statt der bundesgesetzlichen Form

Karlsruher Fahnenfabrik
Stickerei - Näherei - Druckerei

Fahnen-Kreisel

Denken Sie an Ihre Fahnenweihe und an Ihren Jubiläumsbedarf

Karlsruher Fahnenfabrik GmbH - Lachenweg 22 - 76139 Karlsruhe
Tel. (0721) 686355 - Fax (0721) 67675
Restaurierung wertvoller Traditionsfahnen

wird es also nunmehr als Kompromiss ein Förderprogramm des Ministeriums für Inneres und Kommunales geben, das folgende Eckpunkte beinhaltet:

Das Land NRW fördert über das Ministerium für Inneres und Kommunales seit Anfang des Jahres 2012 in den nächsten Jahren pro Fahrzeug drei Feuerwehrangehörigen den Erwerb eines Führerscheins mindestens der Klasse C1 als Aufbau auf einen vorhandenen Führerschein der Klasse B (klassischer Pkw-Führerschein). Die Förderung erfolgt durch einen Festbetrag in Höhe von 800,00 Euro pro Person. Voraussetzung ist der Nachweis des Bedarfs: Bei Feuerwehr-Standorten mit mehreren Klasse-C-Fahrzeugen ist demnach von einem Bedarf nicht auszugehen. Unter Einrechnung der Hilfsorganisationen stellt das Land dafür insgesamt rund 3,6 Mio. Euro bereit.

Da durchschnittlich für einen einzelnen C1-Führerschein mit Kosten in Höhe von rund 1.050,00 Euro zu rechnen ist, verbleibt ein maximaler Eigenanteil von 250,00 Euro. Soweit vor Ort günstigere Preise mit den Fahrschulen ausgehandelt werden, kann der Zuschuss von 800,00 Euro durchaus bis 100 Prozent der Kosten decken. Somit wäre kein Eigenanteil zu leisten.

Der VdF NRW wird seinen Mitgliedern hierzu noch einige Gestaltungsmodelle empfehlen.

Der C1-Führerschein kann – anders als der “Feuerwehr-Führerschein” – auch vollumfänglich im privaten Bereich genutzt werden. Er ist nicht auf die Dienst-tätigkeit beschränkt. Insoweit stellt er auch eine Unterstützung des Ehrenamtes bei der Feuerwehr dar. „Wir konnten uns diesem Kompromiss insbesondere auch deswegen

anschließen, weil die Feuerwehren dadurch eine Menge Arbeit sparen. Denn für den “Feuerwehr-Führerschein” hätten wir ein umfangreiches Schulungsprogramm entwickeln und jeweils vor Ort durchführen müssen“, betonte der VdF-Vorsitzende Dr. Jan Heinisch. „So finanziert das Land den Feuerwehren nun die Ausbildung durch professionelle Fahrschulen.“ Heinisch zeigte sich besonders erleichtert, dass damit nun Schritt für Schritt die Engpässe insbesondere im ländlichen Raum abgebaut werden können.

Das Ministerium für Inneres und Kommunales soll nunmehr sehr zeitnah gemeinsam mit dem VdF NRW ein möglichst effizientes und bürokratiearmes Förderprogramm entwickeln, das den Bedürfnissen der Feuerwehren bei der Verteilung der Mittel Rechnung trägt.

– cs –

Ausbildung zum Brandschutzbeauftragten: VdF NRW bietet Lehrgang im April an

Der VdF NRW wird die rege Nachfrage nach der verbandsinternen Brandschutzbeauftragten-Ausbildung bedienen und im April den nächsten Lehrgang zum Brandschutzbeauftragten durchführen. Der Lehrgang findet in der Zeit vom 2. April bis 5. April 2012 im Europahaus in Bocholt (<http://www.europa-haus-bocholt.de>) statt. Voraussetzung für die Teilnahme ist mindestens eine erfolgreich abgeschlossene F III-Ausbildung

(Gruppenführer). Die Lehrgangskosten betragen pro Teilnehmer EUR 850,- inkl. Umsatzsteuer und Vollpension im Europahaus. Die Abrechnung erfolgt über die Feuerwehr-Service GmbH. Anmeldungen nimmt die VdF-Geschäftsstelle ab sofort auf einem Anmeldeformular entgegen, das unter www.vdf-nrw.de im Internet zum Herunterladen bereit steht. Die Meldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Anmeldungen per Telefax oder weitere Anfragen werden erbeten an:

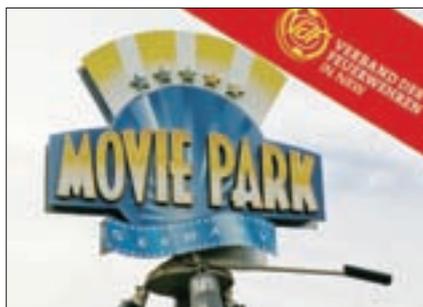
Verband der Feuerwehren in NRW
Suitbertus-Stiftsplatz 14 b
40489 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 56 65 29 29
Fax: (02 11) 56 65 29 31
fsj@vdf-nrw.de

– td –

Termine und Veranstaltungen

VdF+: Wieder Aktionstag im Movie Park Germany

Düsseldorf/Bottrop. Im Sommer 2011 begeisterte der Feuerwehrationstag im Movie Park Germany in Bottrop nicht nur mehr als 4.000 Feuerwehrangehörige sondern auch Park-Geschäftsführer Wouter Dekkers (s. DER FEUERWEHRMANN, 2011, S. 193 f.). Bereits während der Veranstaltung stellte er eine Wiederholung im Jahr 2012 in Aussicht. Zwischenzeitlich wurde der 24. Juni 2012 (Sonntag) als Ter-



min bestätigt. Der Eintrittspreis wird für alle Feuerwehrangehörigen, deren Familienangehörige und mitgebrachte Freunde pro Person 14, statt regulär 34 EUR, betragen. Wie bereits im letzten Jahr, werden auch für diesen Aktionstag sowohl Gruppenbuchungsverfahren und der Kauf von Einzeltickets möglich sein. Nähere Informationen dazu folgen in den nächsten Monaten.

– mw –

3. Offene offizielle Landesmeisterschaft der Spielleute

Stolberg. Im November des letzten Jahres wurden die Rahmenbedingungen für die 3. Offene offizielle Landesmeisterschaft der Spielleute in NRW gesteckt. Vom 29. bis zum 30. September 2012 steht Stolberg ganz im Zeichen der Musik. Die Schirmherrschaft haben die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft und Stolbergs Bürgermeister Ferdi Gatzweiler übernommen. Ausrichter ist der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Stolberg I.

Anmeldungen für die Veranstaltung werden ab sofort – bis spätestens 1. April – angenommen. Diese sind mit drei Partituren an den LandesMusikVerband NRW e. V. zu richten. Die notwendigen Informationen und Downloads gibt es sowohl auf der Homepage des VdF NRW als auch unter www.musik-festival-nrw.de.

Die NRW-Landesmeister werden in der 1. (Kategorien 4 - 6, Ober-/Höchststufen) und 2. Liga (Kategorien 1 - 3, Unter-/Mittelstufen) ermittelt. Alle Teilnehmer

können sich zudem für die Deutsche Meisterschaft vom 9. bis 12. Mai 2013 in Chemnitz qualifizieren. In der 1. und 2.

Liga sind mindestens zwei (höchstens drei) Selbstwahlstücke als Bühnenvortrag zu spielen. Die Veranstalter empfehlen die Auswahl von Stücken aus der aktuellen Selbstwahlliste der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV). Diese müssen mindestens der gewählten Schwierigkeitsstufe entsprechen. Noch nicht eingestufte Werke müssen bis spätestens zum 1. April 2012 an die Geschäftsstelle des LandesMusikVerbandes NRW geschickt werden. In der Klasse der Traditionsspielleute sind ausschließlich folgende Instrumente zugelassen: Sopran-

flöten, kleine und große Trommel, Marschbecken. Nicht zugelassen sind Alt- und Tenorflöten, Lyra.



Die Auswahl des Musikstückes für den Marschvortrag ist der Musikgruppe freigestellt. Es sind keine Schwierigkeitsgrade vorgeschrieben. Aus diesem Grunde empfehlen die Veranstalter einen leichten, gut klingenden Marsch. Die Wertungsergebnisse werden am Ende des jeweiligen Veranstaltungstages bekannt gegeben. Die Ehrung der Landesmeister erfolgt am Sonntag während einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung. Preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten

werden in Jugendherbergen, Sporthallen, Schulen etc. angeboten. Weitere Informationen können über den Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Stolberg I eingeholt werden. – mo –



Engineered
Quality



Die **ATP 20 R.**
Kraftvolle Pumpleistung mit
80 mm Korndurchlass und
Drehrichtungsautomatik.

Die Abwassertauchpumpe ATP 20 R leistet viel. So bleiben Sie bei Hochwasser gelassen. Nicht nur wegen einer Fördermenge von bis zu 2500 l/min. und 80 mm Korndurchlass. Sondern auch wegen der serienmäßigen Drehrichtungsautomatik, dem Temperaturschutz, der automatischen Dichtungsüberwachung und dem Flachsaugen ohne Zubehör. Der Einsatz steht im Vordergrund.

www.mast-pumpen.de



VdF+: Neues Musical in Oberhausen

Düsseldorf/Oberhausen. Musical-Fans aufgepasst: "Dirty Dancing", der Kultfilm der 1980er Jahre, ist seit ein paar Monaten in Oberhausen als Bühnenversion zu sehen. Wie bereits im letzten Jahr, bietet der Veranstalter auch für dieses Shower-event im Rahmen einer VdF+-Kooperation für die Monate Februar und März vergünstigte Ticketpreise. Für die Vorstellungen am Mittwoch- und Donnerstag-



abend sowie am Sonntagnachmittag kosten die Eintrittskarten 49,90 EUR (Kategorien PK 1 und 2, zzgl. Gebühren). Die Vergünstigungen gelten für Feuerwehrangehörige und jeweils eine Begleitperson. Buchungen sind bis zum 29. Februar 2012 möglich. Alle Termine, Informationen sowie die Buchungsmöglichkeit finden Sie unter www.kartentipp.de/feuerwehrnrw.

— mw —

Aus den Regierungsbezirken

RB Arnsberg

Ehrenamtswoche der Feuerwehr Hamm

Hamm. „Die Mitglieder der Feuerwehr Hamm, angefangen von der Jugendfeuerwehr über den aktiven Einsatzkräften bis hin zur Ehrenabteilung, haben sehr gut mitgearbeitet. So wurde die Ehrenamtswoche ein großer Erfolg für die Hammer Feuerwehr“, lautete die Bilanz von Ulrich Kattenbusch, Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr, nach der Ehrenamtswoche im Alleccenter in Hamm. Die Freiwillige Feuerwehr hatte sich eine Woche lang gemeinsam mit anderen Vereinen und Gruppen aus Hamm im größten Hammer

Einkaufszentrum dargestellt und den Besuchern des Centers einen umfassenden Einblick über die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr verschafft.

Neben einer laufenden Ausstellung im Alleccenter begann die Ehrenamtswoche mit dem Thementag "Freiwillige Feuerwehr"

auf der Straße vor dem Einkaufszentrum. Hier fanden einige Übungen der Feuerwehr und der Jugendfeuerwehr statt. Darüber hinaus informierten die Einsatzkräfte über das Verhalten bei Bränden. So konnten einige Besucher selbst in das Geschehen eingreifen und mit einem Feuerlöscher oder einer Löschdecke einen Brand löschen.

Im Alleccenter selbst hatte die Feuerwehr zwei Standflächen. Während auf der einen Fläche eine statische Ausstellung aufgebaut war, die über die Arbeit der Feuerwehr informierte, fanden auf der zweiten Fläche Aktionen statt. So stellte sich unter anderem die neue Rettungshundestaffel der Feuerwehr Hamm vor. Ebenso war das Team der Brandschutzerzieher beteiligt. Auch sie präsentierten ihr umfangreiches Leistungsspektrum über



Auch das Team der Brandschutzerziehung beteiligte sich an der Ehrenamtswoche.



Die Hammer Bürger hatten die Gelegenheit, selbst einen Brand zu löschen.

die Zusammenarbeit mit Kindern und Kindertagesstätten.

Begonnen hatte die Ehrenamtswoche mit einem großen Festumzug durch die Hammer Innenstadt. Auch hier war die Freiwillige Feuerwehr mit einer Fußgruppe sowie einem Spielmannszug und einigen Feuerwehrfahrzeugen vertreten. Im Vorfeld der Ehrenamtswoche hatte Kattenbusch zahlreiche Treffen des Organisationsteams der Freiwilligen Feuerwehr organisiert, um die Mitarbeit der Feuerwehr bei der Ehrenamtswoche vorzubereiten. Großen Anteil an der Unterstützung durch die Ehrenabteilung der Feuerwehr hatte wieder einmal der Sprecher der Ehrenabteilung Wolfgang Ferber.

Friedrich Kulke

Rolf-Erich Rehm als Präsident des Kreisfeuerwehrverbandes Ennepe-Ruhr bestätigt

Schwelm. Die Teilnehmer des 29. Kreisdelegiertentages des Kreisfeuerwehrverbandes Ennepe-Ruhr bestätigten Rolf-Erich Rehm als Präsident. Als weitere Punkte der Jahreshauptveranstaltung stan-

nach Schwelm zum Kreisdelegiertentag gekommen. „Leider ist die Rauchwarnmelderpflicht in NRW immer noch nicht gesetzlich verordnet“, so der Bürgermeister. Der stellvertretende Landrat Willibald

wehrverbandes wiedergewählt. Er ging damit in seine sechste Amtszeit: Seit bereits 15 Jahren ist Rehm nun erfolgreich Präsident. Auch er ging auf das Thema Rauchwarnmelderpflicht ein: „Rauchmelder retten Leben und diese wichtigen Geräte müssen auch in NRW gesetzlich verpflichtend werden.“

Nach den Grußworten und der Wahl standen Ehrungen und Ernennungen auf der Tagesordnung: Brandinspektor Christian Arndt von der Feuerwehr Herdecke wurde zum neuen Vorsitzenden des Fachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ernannt. Gleichzeitig erhielt er von Rolf-Erich Rehm die Funktion des Kreispressesprechers der EN-Feuerwehren. Für Arndt ist dies kein Neuland, immerhin ist er seit 2001 Pressesprecher seiner Heimatwehr und seit 2006 übte er die Stellvertreterposition in diesem Bereich auf Kreisebene aus. Er folgte Christoph Schöneborn, der aus beruflichen Gründen sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Und so wurde vom Präsidium flexibel reagiert: Der bisherige Stellvertreter Arndt wurde neuer Vorsitzender und Schöneborn wird nun zukünftig sein Vertreter sein. Stadtbrandinspektor Christoph Schöneborn erhielt als Anerkennung die silberne Ehrennadel des Kreisfeuerwehrverbandes.

*UBM Daniel Heesch,
stellv. Pressesprecher
Feuerwehr Herdecke*



Christian Arndt, Christoph Schöneborn sowie der alte und neue Präsident des Kreisfeuerwehrverbandes EN Rolf-Erich Rehm (v. l.).

den Wahlen, Ehrungen, Ernennungen sowie ein Fachvortrag über die neue digitale Alarmierungstechnik auf dem Programm. Eines wurde am Abend durch alle Redner aus Feuerwehr und Politik klar: Eine Rauchwarnmelderpflicht für NRW muss angestrebt und durchgesetzt werden.

Der Bürgermeister der Stadt Schwelm, Jochen Stobbe, begrüßte die gut 200 Delegierten und Gäste aus dem gesamten Kreisgebiet. Auch Politiker, leitende Mitarbeiter der umliegenden Gemeinden und Vertreter der Hilfsorganisationen waren

Limberg überbrachte die Grüße vom Ennepe-Ruhr-Kreis und vom verhinderten Landrat. Er dankte allen Feuerwehrangehörigen im Namen vom Kreistag und Kreisverwaltung für die wichtige Arbeit: „Die Feuerwehren machen den EN-Kreis Tag für Tag sicherer. Die Feuerwehrangehörigen sind unsere wahren Alltagshelden und können stolz auf ihre Arbeit sein“, so Limberg.

Mit einem einstimmigen Ergebnis wurde Rolf-Erich Rehm für weitere drei Jahre zum Präsidenten des Kreisfeuer-

Über 11.000 Besucher zu Gast im Floriansdorf

Iserlohn. Im Jahr 2011 stellte das Floriansdorf Iserlohn mit über 11.000 kleinen und großen Besuchern einen neuen Besucherrekord auf. Diese Zahlen sind ein guter Beweis dafür, dass das Interesse am weltweit einzigartigen Zentrum für Sicherheitserziehung und Aufklärung weiterhin ungebrochen hoch war und ist.

„Wir sind sehr stolz, dass wir im elften Jahr seit der Eröffnung des Floriansdorfes die Besucherzahlen nicht nur auf einem hohen, stabilen Niveau halten, sondern sie

im Gegensatz zum letzten Jahr um circa fünf Prozent steigern konnten“, erklärte der neue Chef Carsten Malkus. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass das Floriansdorf damit noch nicht an seine Kapazitätsgrenze gestoßen sei. „Wir bräuchten aber einen weiteren großen Seminarraum, um mehr Schulungen parallel anbieten zu können. Im Moment sind hauptsächlich im Vormittagsbereich die Grenzen erreicht“, erläuterte Malkus weiter. Denn dort findet täglich eine Schulung im Bereich der

Brandschutzerziehung und häufig parallel dazu Schulungen im Bereich des Sinnsoriens oder des Hauses der Gefahren statt. Hierfür müssen die Termine, gerade für große Gruppen, lange im Voraus gebucht werden. Am Nachmittag, im Bereich der Erlebnispädagogik, der gerne für Kindergeburtstage genutzt wird, sieht das ganze etwas entspannter aus. Dort sind auch noch kurzfristige Termine möglich.

Ein weiterer Anteil in der Besucherstatistik sind die übrigen Veranstaltungen.

Im Jahr 2011 gab es insgesamt zehn dieser Veranstaltungen für Groß und Klein. Dabei standen sowohl feste Größen wie das Radio MK Come Together Festival, der Tiergottesdienst oder die Kindertheaterreihe des Kulturbüros, als auch neue Events wie der Durable Familientag oder das Herbstfest mit "Sprache verbindet" im Veranstaltungskalender. Bei allen Veranstaltungen nutzte das Team des Floriansdorfes und des Fördervereins Kinderbrandschutz die Gelegenheit und vermittelte Sicherheitstipps für den Alltag.

*Detlef Rutsch
Pressestelle der Feuerwehr Iserlohn*



Das Floriansdorf konnte im Jahr 2011 mehr als 11.000 Besucher begrüßen.

Selbstverteidigung im Rettungsdienst

Menden. Tagtäglich werden die Mitarbeiter der Feuer- und Rettungswache Menden über die Notrufnummer 112 zu unterschiedlichen Einsätzen gerufen. Viele dieser Einsätze werden vom Rettungsdienst übernommen. Trotz Einsatzstichwort wissen die Helfer häufig nicht, was sie am Ort des Geschehens erwartet. Häufig sind dies

Bei all diesen Einsätzen bleibt das Risiko bestehen, selbst Opfer zu werden. Teilweise werden die Hilfskräfte leider auch gezielt attackiert. Früher war dies noch anders. Laut Focus.de (2011) galten Feuerwehr und Rettungskräfte allgemein als Respektpersonen, sodass sie bei Schlägereien in Ruhe gelassen wurden. Dies sei

Erfahrungen machen müssen. Anlass genug hier präventive Maßnahmen zu ergreifen, sodass die Feuer- und Rettungswache Menden in Zusammenarbeit mit ihrem Sporttrainer aktiv geworden ist und ein Selbstverteidigungsseminar auf die Beine gestellt hat.

An drei aufeinander folgenden Wochenenden fand schließlich dieses Seminar mit dem Titel "Selbstverteidigung für den Rettungsdienst" in den Räumlichkeiten der Feuerwache sowie in einer Sporthalle statt. Die Inhalte des Seminars wurden dabei in Theorie und Praxis vermittelt. Die Maßnahme sprach sich schnell herum, sodass beim letzten Seminartermin auch zwei Notärzte des St. Vincenz-Hospitals an diesem Seminar mit großem Interesse teilnahmen.

Lehrgangsleiter Markus Schmidt (Sporttrainer der Feuerwehr und Ju-Jitsu Dan-Träger) verfolgte mit diesem Seminar nicht nur das Ziel, dem Rettungsdienst erste Kenntnisse in Selbstverteidigung zu vermitteln, sondern auch den intensiven Austausch aller Anwesenden, um dieses Themengebiet präventiv zu beleuchten. Der Anfang wurde zwar gemacht, aber alle Teilnehmer waren sich einig, dass man sich auch weiterhin mit diesem Thema beschäftigen müsse. Sie signalisierten ihr direktes Interesse an einer weiteren Fortbildung dieser Art.

*Markus Schmidt,
Seminarleiter*



Auch im Rettungswagen wurden Techniken zur Selbstverteidigung geübt.

jedoch alkoholisierte Personen oder solche, die unter Drogeneinfluss stehen. Immer wieder wird der Rettungsdienst auch zu Schlägereien gerufen.

jedoch vorbei. Traurige Realität, die sich bei einem Blick ins Internet vielfach bestätigt. Auch die Mitarbeiter der Menden-Wehr haben schon zahlreiche negative

RB Köln

Erster CBRN-Tag in der Euregio Maas-Rhein (EMR)

Eschweiler-Weisweiler. Die Städteregion Aachen hatte zum 1. CBRN-Tag eingeladen. Das Kürzel CBRN steht für chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahren bei Unglücksfällen. Der Ausdruck CBRN ersetzt dabei die in der Vergangenheit benutzte Formulierung ABC-Gefahren. Auf dem Gelände und in den Räumen des RWE-Kraftwerks in Eschweiler-Weisweiler konnten ideale Rahmenbedingungen vorgefunden werden, um diese Veranstaltung durchzuführen, die ganz im Zeichen der euregionalen Zusammenarbeit im Dreiländereck stand.

Unter dem Motto "Messen und Erkunden in einer Grenzregion" wurden dabei von führenden Experten von Feuerwehr und Gefahrenabwehrbehörden aus den drei Ländern verschiedene Philosophien, Herangehensweisen und Ausstattungen zur Schadensbegrenzung bei Gefahren und Unglücksfällen verglichen. Bei vier Workshops diskutierten die Teilnehmer engagiert die verschiedenen Konzepte. Ein weiteres Ziel der Tagung bestand darin, Anregungen für die eigenen Arbeiten abzuleiten und Perspektiven für eine engere Zusammenarbeit zu entwickeln. Denn, um bei einem Schadensereignis schnell und effizient helfen

zu können, ist eine enge Verknüpfung der Gefahrenabwehrmaßnahmen unerlässlich.

Im Rahmen des Forums öffnete die Werkfeuerwehr des Kraftwerkes Weisweiler die Pforten ihrer Feuerwache und in einer Fahrzeugausstellung, die während des CBRN-Tages besucht werden konnte, bestand die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Fahrzeuge zu besichtigen. Die

Innerhalb dieses Projektes wurde im Teilprojekt CBRN eine Einsatzbereitschaft von Fachberatern eingerichtet. Das Konzept zur Fachberaterbereitschaft, das zurzeit in der Städteregion Aachen und dem Kreis Heinsberg erprobt wird, wurde den Teilnehmern vorgestellt.

Geprägt war die Veranstaltung von internationalen Gästen aus der Grenzregion und ganz Deutschland, wie Führungskräften der Feuerwehren und von Behörden zur Gefahrenabwehr. Alle Teilnehmer waren sehr zufrieden mit der Gesamtorganisation und dem hohen Niveau der Fachvorträge und stellten fest, dass sich der teilweise weite Weg zum Kraftwerk Eschweiler gelohnt hätte. Einig waren sich die Gäste und die Veranstalter, dass dieser 1. CBRN-Tag in der Städteregion eine Fortsetzung erfahren soll. Die Idee des Organisationsteams um Kreisbrandmeister Bernd Hollands, den 2. CBRN-Tag im Jahr 2013 durchzuführen fand bei den Anwesenden viel Zustimmung. Das Schwerpunktthema könnte dann "De-kontamination" sein.



Zahlreiche Experten und Führungskräfte informierten sich auf dem 1. CBRN-Tag in Eschweiler-Weisweiler.

RWE AG stellte ihren neuen CBRN-Abrollcontainer vor. Neben weiteren diversen Messfahrzeugen konnte auch das Einsatzfahrzeug für CBRN-Fachberater im Projekt Emric+ begutachtet werden.

*Ralf Jüsgens
Verbandspressesprecher
Feuerwehrverband
Kreis Aachen e. V.*

RB Münster

DFV-Integrationsprojekt im Kreis Recklinghausen

Recklinghausen. Kontakte fördern, interkulturelle Kompetenz stärken – dies sind Kernpunkte des "Integrationsprojekts Feuerwehr" des Deutschen Feuerwehrverbandes. Ziel des Projekts sind engere Kontakte und eine Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Migrantinnen und Migranten in den Städten und Gemeinden. Auch die Feuerwehren im Kreis Recklinghausen suchen nach Wegen, alle Be-

völkerungsgruppen für die Mitarbeit in den Freiwilligen Feuerwehren zu gewinnen. Mit Unterstützung von Tanja Berg, einer Trainerin des Deutschen Feuerwehrverbandes, beschäftigten sich 18 Einsatzkräfte aus den Feuerwehren des Kreises Recklinghausen in einem Seminar mit der Fragestellung, wie eine interkulturelle Öffnung der Feuerwehren gelingen kann.

Im Einzelnen ging es hier beispielsweise um einfache Fragen, wie die Verpflegung im Jugendfeuerwehrlager (Schweinefleisch?!) aber auch um Grundsätzliches. So wurden auch Möglichkeiten diskutiert, das Ehrenamt in der Feuerwehr in allen Schichten der Bevölkerung überhaupt erst einmal bekannt zu machen, damit das Interesse geweckt werden kann. In vielen Herkunftsländern ist das System der Frei-

willigen Feuerwehren nicht etabliert und so ist die Möglichkeit zur Mitwirkung gerade vielen Jugendlichen überhaupt nicht bekannt. Auch mögliche Berührungspunkte und Bedenken wurden offen diskutiert. Erste positive Beispiele aus der Arbeit der Jugendfeuerwehr Hertens-Westerholt, aber auch aus dem Erfahrungsschatz von Stadtbrandinspektor Oliver Wegner, der einerseits ehrenamtlicher Leiter der Feuerwehr Waltrop, andererseits aber auch stellvertretender Leiter einer Realschule ist, führten zu einer lebendigen Diskussion.

Aus dem Projekt heraus wird seitens des Deutschen Feuerwehrverbandes ein Leitfaden entwickelt, der sicherlich auch für den Kreis Recklinghausen eine Richtschnur sein kann. Die Teilnehmer, Jugendbetreuerinnen und -betreuer, Löschzugführer und Leiter von Feuerwehren konnten schon jetzt erste wichtige Aspekte



Die Teilnehmer des Workshops

zur interkulturellen Öffnung mitnehmen. Sicherlich erst ein weiterer Schritt auf einem neuen Weg für die Feuerwehren, an

dessen Notwendigkeit in diesem Seminar niemand zweifelte.

KBM Robert Gurk

“Aktion Teddybär” – Trostspender für kleine Patienten

Dorsten. Bereits seit 1993 gibt es den Verein “Aktion Teddybär”, der auch seit dem Jahr 2001 die Feuerwehr Dorsten unterstützt. Dank der Hilfe des Vereins fährt ständig ein kleiner Trostspender in Form eines Teddybären auf den Rettungswagen der Dorstener Wehr mit. Hintergrund dieser Aktion ist es, plötzlich erkrankten und verletzten Kindern über den ersten Schreck und Schmerz mit einem Teddybär zu trösten bzw. etwas von dem Erlebten abzulenken. Dieser Trostspender ist ein Geschenk und hilft darüber hinaus, das Erlebte besser zu verarbeiten.

Um die Beschaffung dieser doch besonderen Teddybären kümmert sich der Verein “Aktion Teddybär” aus Vreden (Kreis Borken). Seit seiner Gründung hat der Verein insgesamt 14.500 Stück verteilt. Allein 560 Stück dieser kuscheligen “Assistenten” im Dorstener Bereich. Finanziert werden die Teddybären ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und Spendengelder. Die Mitarbeiter des Vereins sind allesamt ehrenamtlich tätig. Dabei ist es nicht wichtig

wie viel jemand spendet, sondern das überhaupt gespendet wird. Das Motto des Vereins lautet: Dort wo die Spenden herkommen, werden die Teddys eingesetzt.



Florian Kenner und Holger Huesker vom Verein “Aktion Teddybär” übergaben die kleinen Helfer an die Rettungsdienstmitarbeiter Dominic Zientek und Stefan Eberl sowie Pressesprecher Markus Terwellen (v. l. n. r.).

„Bei über 7.000 Rettungsdienst-Einsätzen pro Jahr in Dorsten kommt es natürlich häufiger vor, dass wir es mit verletzten oder erkrankten Kindern zu tun haben. Hier ist es oft schwierig, überhaupt trö-

stende Worte zu finden. Da ist es doch schon sehr hilfreich, einen tröstenden Teddy an Bord zu haben und diesen dann den Kindern zu übergeben. Verständlicherweise verstehen die Kinder nicht, warum sie in eine Notfallsituation geraten sind bzw. sich in dieser Situation befinden. Plötzlich bricht für sie eine kleine Welt zusammen. Die Kommunikation mit den Kindern ist dann besonders schwierig und der Teddy sagt oftmals mehr aus als jedes tröstende Wort. Wir sind glücklich darüber, an dieser tollen Aktion teilhaben zu dürfen und hoffen auch weiterhin auf die Unterstützung des Vereins“, so der Pressesprecher der Feuerwehr Markus Terwellen.

Wer gerne mehr über den Verein “Aktion Teddybär” erfahren möchte oder den Verein sogar unterstützen möchte, der kann sich auf der Internetseite www.aktion-teddy.de genauer informieren.

*Markus Terwellen,
Pressesprecher
Feuerwehr Dorsten*

Förderpreis für eine "Stille Heldin"

Ahlen. Zum ersten Mal wurde am Samstag, dem 5. November 2011, der Förderpreis "Stille Helden" verliehen. Diese mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung hat die Kinder- und Jugendstiftung des Rotary-Clubs Ahlen ins Leben gerufen. „Unser Ziel ist dabei, Menschen zu würdigen, die eine Vorbildfunktion für die Jugend übernehmen können“, erklärte der Stiftungsvorsitzende Dr. Peter Lucke bei der Verleihungspremiere im vollbesetzten "Imo-Moszkowicz-Saal" des Ah-



Unterbrandmeisterin Nadine Helbeck wurde von der Auszeichnung überrascht.
Foto: Christian Wolff

lener Kinos. Es gehe um Menschen jeder Altersklasse, „die durch Taten statt Worte überzeugen – und normalerweise nicht im Rampenlicht stehen“, beschrieb Lucke.

Nadine Helbeck, Unterbrandmeisterin bei der Freiwilligen Feuerwehr Ahlen, ist die erste Preisträgerin. Beruflich ist die 24-Jährige als Gefahrgutbeauftragte bei der Firma "Weilke Logistic" in Ahlen aktiv. Sie gehört bereits seit ihrem zwölften Lebensjahr der Ahlener Feuerwehr an, gewann bei der Jugendfeuerwehr erste Einblicke in die vielschichtige Arbeit der Rettungskräfte und bewies, dass sie bereit ist, auch selbst Verantwortung zu übernehmen. Als eine der damals noch wenigen Mädchen in der Jugendfeuerwehr

hatte sie entscheidenden Anteil daran, dass der Nachwuchs der Ahlener Brandbekämpfer inzwischen über eine große Zahl an weiblichen Kräften verfügt.

Im Laufe der Jahre bildete sich die heutige Unterbrandmeisterin immer weiter fort, so dass sie mittlerweile selbst „an vorderster Front mitmischt“, wie Dr. Peter Lucke es beschrieb. Wenn es die Einsätze erfordern, mache Nadine Helbeck tatsächlich nicht viele Worte. „Sie handelt bereitwillig zu jeder Tages- und Nachtzeit“. Der Stiftungsvorsitzende brachte es damit auf den Punkt: Diese Tatsache, die für all diejenigen, die sich in einer Notlage befinden, selbstverständlich ist, verdiene Achtung und Respekt. Hinter der Bewältigung von Einsätzen stünden immer noch Menschen, die dabei hohen psychologischen Belastungen ausgesetzt sind. „Außergewöhnliche körperliche Anstrengungen sind in den meisten Fällen die Regel. All diese Hürden meistert Nadine Helbeck souverän“, hielt Lucke fest.

Dem Nachwuchs unter den Ahlener Brandbekämpfern blieb Nadine Helbeck dabei bis heute treu. In ihrer Funktion als stellvertretende Stadtjugendfeuerwehrwartin steht sie nämlich als kompetente Ansprechpartnerin für alle Jugendlichen zur Verfügung.

Mit der erstmaligen Verleihung des Förderpreises "Stille Helden" erreicht die noch junge Stiftungsgeschichte einen Meilenstein. Nadine Helbeck, das betonten im Laufe der Feierstunde auch die weiteren Redner – dazu gehörten Benedikt Ruhm-öller (Bürgermeister von Ahlen) und Dr.

Frank Wasserloos (Präsident des Rotary-Clubs Ahlen) –, habe die Ehrung verdient und sie dürfe stolz darauf sein, als erste "Stille Heldin" ausgezeichnet zu werden. Die Beweggründe, die letztlich zur Jury-Entscheidung geführt hatten, ließen sich jedoch in einem kurzen Film viel besser beschreiben als in langen Vorträgen. Auf diese Weise wurde die 24-Jährige dem Publikum näher vorgestellt. Schlaglichtartig und in imposanter Aufmachung flimmerte der Feuerwehralltag über eine Leinwand, auf der sonst nur "Harry Potter und Co." zu sehen sind. Ein zusätzlicher Lohn für das Engagement der jungen Ahlenerin war der anschließende Applaus.

Die Unterbrandmeisterin, die nach eigenen Worten nie mit solch einer Ehrung gerechnet hätte, möchte das Preisgeld jedoch nicht für sich alleine behalten. „Ich nehme diese Auszeichnung stellvertretend für die Arbeit aller meiner Feuerwehr-Kameraden entgegen“, sagte sie sichtlich bewegt. Es steht also außer Frage, dass Nadine Helbeck das Preisgeld für die Zwecke "ihrer" Jugendfeuerwehr nutzen möchte: „Ich denke da an eine geeignete Wetterschutz-Ausrüstung.“ Vor allem bei langen Diensten im Freien, wie dem Ahlener Weihnachtsmarkt, hatten in der Vergangenheit viele junge Wehrleute über die Kälte geklagt. Jetzt sind nagelneue "Jugendfeuerwehr-Parker" in greifbare Nähe gerückt, was auch Wehrführer Walter Wolf mit zustimmendem Kopfnicken quittierte. Er zählte zu den ersten Gratulanten der Ausgezeichneten.

Christian Wolff

Sammelstück mit Vakuumbrecher

Der Vakuumbrecher auf einem Sammelstück bringt folgende Vorteile beim Feuerwehreinsatz:

- ▶ Sicherheit, stabile Wasserversorgung und Wurfweiten bei der Brandbekämpfung
- ▶ Verhinderung von Unterdruck und Druckstößen bei der Wasserentnahme
- ▶ Pumpen und Leitungsnetz werden geschont (z. B. Kavitation, Rohrbrüche)



Joliet Apparatebau GmbH
52156 Monschau-Mützenich
Schiffenborn 16
Telefon: 02472/7772
www.vakuumbrecher.de

Klaus Mönch im Amt des BBM bestätigt

Münster. Regierungsvizepräsidentin Dorothee Feller bestätigte Mitte Januar Klaus Mönch in seinem Amt als Bezirksbrandmeister des Regierungsbezirks Münster. Der verheiratete Vater von zwei Töchtern trat 1969 in die Feuerwehr ein. Von 1987 bis 1996 war er Löschzugführer des Löschzuges Habinghorst der Feuerwehr Castrop-Rauxel. Zu dieser Zeit war er auch Mitglied im Vorstand des Feuerwehrverbandes der Stadt Castrop-Rauxel. Im April 1996 wurde er zum



V. l.: Dezernent für Gefahrenabwehr Ludger Hoster, Regierungsvizepräsidentin Dorothee Feller, Bezirksbrandmeister Klaus Mönch und sein Stellvertreter Donald Niehues

Kreisbrandmeister für den Kreis Recklinghausen und zum Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Recklinghausen e. V. ernannt. Seit 2010 ist Mönch auch Vorstandsmitglied des Verbandes der Feuerwehren NRW. Seit 2006 ist er Bezirksbrandmeister im Regierungsbezirk Münster. Insoweit musste diese Ernennung gemäß den gesetzlichen Vorgaben erneuert werden.

Pressestelle
Bezirksregierung Münster

Delegiertenversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes Borken

Kreis Borken. Der Kreisfeuerwehrverband Borken lud zu seiner 36. Delegiertenversammlung in das neue Feuerwehrhaus in Legden ein. Damit wurde die Veranstaltung vom 5. Juni 2011 nachgeholt, die aufgrund des Großbrandes im Amtsvenn abgesagt werden musste. Gleichzeitig fand auch die Jahresabschlussveranstaltung der Feuerwehrführungskräfte aus dem Kreis Borken statt.

Nicht ohne Grund war das Gerätehaus in Legden als Austragungsort gewählt worden. Als Hausherr schwärmte Bürgermeister Friedhelm Kleweken nicht ohne Stolz von dem 1,6 Mio. Euro teuren Zweckbau und "seiner Feuerwehr". Aus diesem Grund freute er sich, dass der Kreisfeuerwehrverband im Dahliendorf tagte.

Der Kreisfeuerwehrverband vertritt 2.395 aktive Feuerwehrleute im Kreis Borken. Kreisbrandmeister (KBM) Johannes Thesing (Heiden) betonte, dass 93 Prozent



Landrat Dr. Kai Zwicker (4. v. l.) und Bürgermeister Friedhelm Kleweken (2. v. r.) im Kreise der Feuerwehr.

der aktiven Wehrleute ehrenamtlich für den Brand- und Katastrophenschutz tätig seien. Besonders hob er das "beispielhafte Miteinander" der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräfte bei den verschiedensten Einsätzen hervor. Gleiches gelte auch für die bei Großschadenslagen wie dem Großbrand im Amtsvenn und der Massenkarambolage auf der A 31 eingesetzten Hilfsorganisationen wie dem DRK, dem MHD, THW und der DLRG. „Sprichwörtlich greift hier ein Rad in das andere!“, so Thesing. Für die Zukunft sei man mit den

Jugendfeuerwehren gut gerüstet, doch befürchtet der KBM eine stärker werdende Konkurrenz um die Jugendlichen.

Auch in diesem Jahr stehen weitere Investitionen durch den Kreis Borken für die Feuerwehren an. So werden 14 Digitalfunkgeräte beschafft, das Technikkonzept verbessert und die Zusammenarbeit der Wehren auf niederländischer und deutscher Seite intensiviert. Ferner ist beabsichtigt, die technische Ausstattung des Einsatzleitwagens zu überarbeiten und eine Stabssoftware zu beschaffen. Auch die weitere



Optimierung des MANV-Konzeptes steht auf dem Programm. „Wir sind da auf einem guten Weg, was auch der Einsatz auf der A 31 deutlich gezeigt hat“, so der KBM.

„Der Kreis Borken wird sich mit Nachdruck für die Belange der Feuerwehren und der Bürger einsetzen!“, versprach Landrat Dr. Kai Zwicker. Er erinnerte an die öffentlich-rechtliche Vereinbarung der

17 Kommunen und des Kreises Borken, in der man gegenseitig auf Personalkosten-erstattung bei überörtlicher Hilfe verzichtet. Besonderen Dank sprach Zwicker den vielen Helfern bei der bereits erwähnten Massenkarambolage aus. Dieses sei ein überaus belastender Einsatz gewesen.

Bezirksbrandmeister Klaus Mönch forderte, die Jugendarbeit zu forcieren, um die Zukunft der Wehren zu sichern. „Es ist

besser eine schlagkräftige Feuerwehr zu haben, sie aber nicht zu gebrauchen, als eine Feuerwehr zu brauchen und sie nicht zu haben“, sagte er.

Neue Wege in der Brandschutzerziehung und -aufklärung können die Feuerwehren gehen. Hierzu wurde ein „Brand- und Rauchhaus“ beschafft.

*Franz-Josef Schlenker
Kreisfeuerwehrverband Borken*

Jugendfeuerwehr

Gustav Henning in seinem Amt bestätigt

Hamm. Gustav Henning bleibt Vorsitzender des Vereins Afrika Direkt Hilfe – einer Initiative der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen. Der Ehrenlandesjugendfeuerwehrwart wurde bei der Mitgliederversammlung Mitte Oktober 2011 im Feuerwehrgerätehaus des Löschzuges Rhynern der Feuerwehr Hamm einstimmig wiedergewählt und wird somit auch in den kommenden zwei Jahren die Geschicke des Vereins leiten. Besonders stolz ist die Bilanz von Henning, der nun schon fast 20 Jahre den Verein führt. Unter seiner Federführung wurden im Senegal sechs Kindergärten gebaut und ein weiterer Kindergarten ist bereits in der Planung. Darüber hinaus unterstützt der Verein in Thies auch die dortige Entbindungsstation und hat gute Kontakte zur Feuerwehr.

Wie Henning wurden auch seine beiden Stellvertreter Kirsten Bock und Michael Kleineberg wiedergewählt. Im Amt bleiben ebenso Kassiererinnen Katharina Laudenberg und die drei Beisitzer Gregor Lange, Franz Liedmann und Bernd Lindenkamp. Dieser hatte in ihrem Kassenbericht zuvor verdeutlicht, wie vielfältig die Unterstützung im vergangenen Jahr war. So nannte sie unter anderem, dass ein Container mit Hilfsgütern per Schiff in den Senegal gebracht und der Inhalt dort verteilt wurde. Sie freute sich aber auch, dass die Spendenbereitschaft für den Verein nach wie vor besteht und der Verein rund hundert Mitglieder zählt.

Vorsitzender Henning nutzte die Versammlung in Rhynern auch, um Lindenkamp für seine langjährige Mitgliedschaft mit der Ehrennadel des Vereins auszu-

zeichnen. Besonders freute sich Henning aber, dass die Zusammenarbeit seines Vereins mit der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen verbessert werden soll. Erste Gespräche und Zusagen hat es bereits bei der Sitzung des Landesjugendausschusses in Gelsenkirchen gegeben. Ralf Thier, stellvertretender Landesjugendfeuerwehrwart, nahm als Vertreter der Landesjugendleitung an der Sitzung teil und bedankte sich im Namen der Jugendfeuerwehr NRW für die Arbeit des Vereins. Abgerundet wurde der Bericht von Bernd Lindenkamp. Er berichtete ausführlich über die Fahrt des Vereins im März des Jahres.



Gustav Henning (l.) im Kreis des Vorstandes.

Foto: Friedrich Kulke

Die nächste Fahrt in den Senegal unternehmen fünf Mitglieder des Vereins vom 2. bis 22. März 2012. Unter anderem soll dann entschieden werden, ob ein weiterer Kindergarten im Senegal gebaut werden kann.

Friedrich Kulke

Barro ALU-Boote
Rettungsboote Typ RTB 1 und 2
Mehrzweckboote nach DIN 14961
aus hochwertiger seewasserbeständiger Aluminium - Legierung
für härtesten Einsatz und lange Lebensdauer. Ausstattung und
Motorisierung nach Bedarf. Spezielle Eisrettungs- und Hochwasserboote



Hans Barro Aluminium-Bootsbau
Steinweg 9 - 89293 Kellmünz an der Iller
Telefon 08337/75002 - Fax 08337/75005
E-Mail: boote@barro.de - www.barroboote.de

VdF-Seminar "Feuerwehrgeschichte" in Köln

Köln. Mehr als 40 Teilnehmer verzeichnete das Seminar "Feuerwehrgeschichte" des Verbandes der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen e. V. Ende letzten Jahres im Führungs- und Schulungszentrum der Feuerwehr Köln. Mit dem Seminar veranstaltete der VdF NRW erstmals ein Forum für Feuerwehrangehörige aus ganz Nordrhein-Westfalen. „Wir wollen die Facharbeit unseres Verbandes für alle Mitglieder öffnen“, fasste VdF-Geschäftsführer Christoph Schöneborn bei der Begrüßung der Teilnehmer zusammen. Das Seminar Feuerwehrgeschichte bezeichnete er dabei als Schritt in die richtige Richtung und als Erfolg der Verbandspolitik des VdF NRW.

Besonders eindrucksvoll verschaffte Verbandsjustiziar Rechtsanwalt Jörg Müssig den Seminarteilnehmern einen Überblick über die Verwendung von Bild- und Videomaterial für Festschriften, Buchprojekte und Ausstellungen. Insbesondere ging er hierbei auf die umfangreichen Vorschriften des Urheberrechtes ein und berichtete über den Verlauf von Verfahren, bei denen Verstöße aus diesem Bereich geahndet wurden.

Ebenso informativ waren die Vorträge des VdF-Ehrenvorsitzenden Dr. Klaus

Schneider. Er gab einen umfassenden Überblick über die Arbeit im Archiv des Verbandes und die vielen geschichtlichen Dokumente des Archivs. „Wir müssen es erreichen, ein Archiv zu bekommen, in



Jörg Müssig informierte über rechtliche Grundlagen.

dem alles hinterlegt ist, was die Feuerwehrgeschichte in Nordrhein-Westfalen dokumentiert“, zeigte Dr. Schneider die Ziele des VdF NRW auf und appellierte an

die Teilnehmer, für dieses Ziel zu werben. Insbesondere sollten auch Dokumente aus der frühen Geschichte der Feuerwehren dem Archiv zugeführt werden.

Michael Thissen aus Grevenbroich vermittelte den Teilnehmern die Geschichte der Feuerweherschulen und Feuerwehrausbildungsstätten auf dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens. So beschrieb er unter anderem die Geschichte der ehemaligen Landesfeuerweherschule in Warendorf. Wie vielfältig die unterschiedlichen Arbeitsgremien der Feuerwehrgeschichte in Deutschland und international aufgestellt sind, beschrieb Dr. Daniel Leupold, Vorsitzender des Referates 11 der Vereinigung des Deutschen Brandschutzes. Gleichzeitig ging er auch auf die vielfältigen Netzwerke der beteiligten Gremien ein. Anschließend ergänzte Matthias Moritz (Köln) mit einem virtuellen Überblick über die Bibliothek des Referates 11 die Ausführungen von Dr. Leupold. Das Abschlussreferat beim Seminar Feuerwehrgeschichte hielt Stadtbrandinspektor Klaus Wegener aus Lemgo. Er schilderte die Entstehung und die Entwicklung des Lippischen Feuerwehrverbandes.

Friedrich Kulke

Ein Wäschekorb voll mit historischen Dokumenten

Ehemaliger Landesjugendfeuerwehrwart Fritz Köster unterstützt das Archiv

Schwer beladen mit historischen Dokumenten besuchte der ehemalige Landesjugendfeuerwehrwart des Westfälisch-Lippischen Feuerwehrverbandes und (bis 1977) des neu gegründeten Landesfeuerwehrverbandes Fritz Köster aus Castrop-Rauxel das Archiv des Verbandes in

Hamm. Unterstützt von BBM Klaus Mönch (RB Münster) übergab Fritz Köster viele Unterlagen aus der Entstehungszeit der Jugendfeuerwehr in Nordrhein-Westfalen an das Verbandsarchiv. Darunter befinden sich auch Niederschriften der ersten gemeinsamen

Sitzungen der Jugendfeuerwehren aus den beiden – damaligen – Verbandsteilen sowie zusammenfassende Jahresberichte über die Jugendarbeit in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Darüber hinaus komplettieren jetzt einige Festschriften aus Castrop-Rauxel und Umgebung das Archiv in Hamm.

Die Einzelauswertung und Zuordnung der Dokumente wird sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das Beispiel von Fritz Köster, dem Archiv interessante Dokumente zur Verfügung zu stellen, kann wärmstens zur vielfachen Nachahmung empfohlen werden.

– ks –



Besuch im Landesarchiv Detmold

Ergebnisse zugeordnet – Einzelauswertung noch erforderlich

In der Mai-Ausgabe 2011 dieser Zeitschrift (DER FEUERWEHRMANN 2011, Seite 139) wurde über den erfolgreichen Besuch von Feuerwehr-Historiker-Experten im Landesarchiv in Detmold berichtet. Zwischenzeitlich konnten die in Detmold gefundenen Dokumente den einzelnen Sachgebieten im Verbandsarchiv zugeordnet und dort jeweils einsortiert werden.

Besonders im Bereich des Lippischen Feuerwehrverbandes konnten bisher bestehende Lücken geschlossen werden. So verfügt das Archiv jetzt über 61 Berichte von

lippischen Verbandstagen von der Gründung im Jahr 1875 bis zur Auflösung im Jahr 1938. Darunter befinden sich neben den Tagesordnungen und – teilweise handschriftlich verfassten – Protokollen auch Niederschriften von außerordentlichen Verbandstagen.

Die mit der Aufarbeitung der Geschichte des Lippischen Feuerwehrverbandes beschäftigten Feuerwehr-Historiker müssen nun die einzelnen Protokolle durcharbeiten und auswerten. Das wird sicherlich noch einige Zeit in Anspruch neh-

men. Wichtig für das Archiv ist aber, dass die Dokumente gesichert werden konnten und im Bestand nun für weitere Forschungszwecke zur Verfügung stehen.

Für den Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehrverband, der neben dem Lippischen Feuerwehrverband bestanden hat, ist die Dokumentenlage noch nicht so ergiebig. Hier bedarf es noch der Suche nach weiteren Verbandstagsberichten und weiteren Dokumenten. Aber auch hieran wird derzeit gearbeitet.

– ks –

6. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse

Erkelenz-Lövenich. Am Sonntag, dem 18. März 2012, findet im Rheinischen Feuerwehr-Museum (41812 Erkelenz-Lövenich, Hauptstraße 23) in der Zeit von 09.00 bis 15.00 Uhr die 6. Rheinische

Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse statt. Der Eintritt zur Börse und in das Museum ist frei. Für Aussteller und Anbieter ist eine Anmeldung bei Michael Thissen (m.thissen@fw-chonik.de, Tel.

02182/824386, Fax 02182/824385) erforderlich. Weitere Informationen gibt es auch unter www.rheinisches-feuerwehrmuseum.de.

– mw –

Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Bürgertelefon

Montag bis Donnerstag 8 - 20 Uhr

Rente

01805 6767-10

Unfallversicherung/Ehrenamt

01805 6767-11

Arbeitsmarktpolitik und -förderung

01805 6767-12

Arbeitsrecht

01805 6767-13

Teilzeit/Altersteilzeit/Minijobs

01805 6767-14

Gehörlosen/Hörgeschädigtenservice

E-Mail info.gehoerlos@bmas.bund.de

Gebärdentelefon gebaerdentelefon@sip.bmas.buergerservice-bund.de

Schreibtelefon 01805 6767-16 Fax 01805 6767-17

Infos für behinderte Menschen

01805 6767-15

Ausbildungsförderung/-bonus

01805 6767-18

Europäischer Sozialfonds

01805 6767-19

Mitarbeiterkapitalbeteiligung

01805 6767-20

Bildungspaket

01805 6767-21

Einsatzbericht

Deutschlandfest 2011

800.000 Besucher stellen besondere Herausforderungen an die Sicherheitsbehörden

Vom 1. bis 3. Oktober 2011 fanden in Bonn die zentrale Festveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit und der NRW-Tag 2011 im Rahmen einer gemeinsamen dreitägigen Großveranstaltung statt. Bis zu 300.000 Besucher täglich auf einem dreieinhalb Quadratkilometer großen Festgelände erforderten ein eng mit den zuständigen Behörden abgestimmtes Sicherheitskonzept des Veranstalters sowie umfangreiche zusätzliche Vorhaltungen und Strukturen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr.

EINLEITUNG

Ein Jahr vor dem Deutschlandfest in Bonn konnte sich noch niemand richtig vorstellen, welche Ausmaße der Tag der Deutschen Einheit gemeinsam mit dem NRW-Tag auch für die Feuerwehr annehmen würde. Rückblickend war die Veranstaltung vom für die Feuerwehr und den Rettungsdienst einschließlich aller Partner ein voller Erfolg. Die örtlichen und die landesweit vorbereiteten Strukturen zur Gefahrenabwehr konnten getestet werden. Als ein Teil der Veranstaltung wurde in der so genannten Blaulichtmeile und mit einer Großübung auf dem Rhein ein weites Publikum erreicht (DER FEUERWEHRMANN 11/2011, S. 277 ff.).

DIE BUNDESSTADT BONN

In Bonn leben 318.000 Einwohner auf einer Fläche von etwa 141 km². Dazu kommt tagsüber ein Pendlerüberschuss von etwa 50.000 Personen. Sieben Bundesministerien haben ihren ersten Dienstsitz im Stadtgebiet, dazu kommen viele oberste Bundesbe-

hörden und die UN-Organisationen die sich am offiziellen deutschen UN-Standort angesiedelt haben. Die Wirtschaft wird durch die Bundesbehörden, internationale Organisationen und große Dienstleistungsunternehmen, unter anderem die Zentralen der Deutschen Post und der Deutschen Telekom, stark geprägt. Daneben ist Bonn mit elf Krankenhäusern, darunter das Universitätsklinikum auf dem Venusberg mit mehr als 1.000 Betten und 5.000 Beschäftigten, auch zentraler Gesundheitsstandort für die Region. Die Stadt ist Universitätsstadt mit etwa 30.000 Studenten und hat eine mehr als 2000-jährige Geschichte. Der berühmteste Sohn der Stadt ist Ludwig van Beethoven, in der Bonngasse steht sein Geburtshaus. In der Stadt bestehen vielfältige Erfahrungen mit regelmäßigen Großveranstaltungen. Die jährlichen Veranstaltungen Rosenmontagszug, Rhein in Flammen, das Rockfestival Rheinkultur und die Großkirmes "Pützchens Markt" haben alle teilweise deutlich mehr als 100.000 Besucher.

FEUERWEHR UND RETTUNGSDIENST IN BONN

Wie in NRW obligatorisch, ist die Stadt Bonn sowohl Träger des Feuerschutzes als auch des Rettungsdienstes und darüber hinaus untere Katastrophenschutzbehörde. Sie unterhält eine integrierte Leitstelle für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz. Eine neue Leitstelle im voll integrierten Verbund mit der des umgebenden Rhein-Sieg-Kreises ist im Bau und wird Ende 2012 in Betrieb gehen. Es sind drei Feuer- und Rettungswachen der Berufsfeuerwehr sowie eine Rettungswache vorhanden, ferner 19 Standorte der Freiwilligen Feuerwehr. Die vier Hilfsorganisationen, zwei Ortsverbände des Technischen Hilfswerks und die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft sind partnerschaftlich im Alltag von Feuerwehr und Rettungsdienst als auch in den Einheiten des Katastrophenschutzes eingebunden.

DIE VERANSTALTUNG

Anfang Oktober fand in Bonn die zentrale Festveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit gemeinsam mit dem NRW-Tag statt. Die Festveranstaltung wird traditionell durch das Bundesland veranstaltet, das im jeweiligen Jahr auch den Vorsitz im Bundesrat inne hat. Während dieses Deutschlandfest normalerweise in der jeweiligen Landeshauptstadt gefeiert wird, sollte mit dem Veranstaltungsort die besondere Rolle der Bundesstadt Bonn als Wiege der heutigen Demokratie gewürdigt werden. Neben den Aufgaben in der Zeit als Bundeshauptstadt wurde im Bonner Museum Alexander König auch das heutige Grundgesetz vom parlamentarischen Rat beschlossen.

Zeitgleich mit der zentralen Festveranstaltung wurde der jährlich einmal im Land durchgeführte NRW-Tag mit gefeiert. Durch

ACHTUNG! NEUE KONTAKTDATEN!

Seit dem 1. Januar 2012 hat sich Anschrift und Telefonnummer der Redaktion geändert:

Redaktion
DER FEUERWEHRMANN
c/o Feuerwehr Bocholt
Dingdener Str. 10
46395 Bocholt

Telefon: 02871-21 03 101
Telefax: 02871-21 03 555

E-Mail: feuerwehrmann@vdf-nrw.de

Schulung und Einsatz

diese Zusammenlegung waren das Land NRW in Form der Staatskanzlei und die Bundesstadt Bonn Veranstalter des Deutschlandfestes. Das Veranstaltungsgelände umfasste große Teile der Bonner Innenstadt, das ehemalige Regierungsviertel, die Adenauerallee (B9) und das Rheinufer zwischen diesen beiden Gebieten. Der von der Veranstaltung betroffene Teil des Stadtgebietes hat eine Fläche von etwa drei Quadratkilometern. Dieses Gebiet war während der Veranstaltung und teilweise zum Zweck des Auf- und Abbaus auch Tage davor und danach vollständig für den Verkehr gesperrt.

Im Veranstaltungsgelände wurden etwa 400 Zelte, davon 40 Großzelte, aufgebaut. Weiterhin gab es zehn Bühnenstandorte. Drei dieser Bühnenstandorte erfüllten das Kriterium von mehr als 5.000 Besucherplätzen. Innerhalb des Gesamtgeländes lag außerdem die Villa Hammerschmidt als Sitz des Bundespräsidenten. Dort wurde am Sonntag und Montag ein eigenes Kinder- und Familienfest mit Anwesenheit des Bundespräsidenten durchgeführt. Dadurch verlangte das Gelände der Villa Hammerschmidt eigene Einlasskontrollen, die sich mit ihren Wartezonen und Zufahrtswegen wiederum auf das Gelände der Gesamtveranstaltung auswirkten.

Während im Bereich der Hofgartenwiese die Verfassungsorgane des Bundes ausstellten, waren es entlang der etwa zwei Kilometer langen Adenauerallee die 16 Bundesländer mit ihren Aufbauten. Insgesamt waren etwa 15.000 Personen mit der Planung und Durchführung der Veranstaltung befasst.



Die Hofgartenwiese mit Blick auf das Hauptgebäude der Universität mitten in der Innenstadt ist hier während der Veranstaltung nicht mehr als solche zu erkennen. Sie ist mit einem Schwerlastboden ausgelegt.

DAS SICHERHEITSKONZEPT

Nach dem Unglück bei der Loveparade in Duisburg wurden in Nordrhein-Westfalen die Verfahrensweisen bei der Planung und Durchführung von Großveranstaltungen im Freien außerhalb von dauerhaft genehmigten Versammlungsstätten verbessert. Es ist nach Erlasslage nun obligatorisch, dass ein Veranstalter ein Sicherheitskonzept erstellen muss, wenn bei einer Veranstaltung gleichzeitig voraussichtlich mehr als 5.000 Personen anwesend

sind. Weiterhin ist vorgegeben, dass über das Sicherheitskonzept mit allen Sicherheitsbehörden Einvernehmen zu erzielen ist. Bei fehlendem Einvernehmen ist die Veranstaltung durch die Ordnungsbehörde zu untersagen. Aktuell werden unter Federführung des Innenministeriums die Erfahrungen mit den neuen Regelungen nach einem Jahr überprüft. Es ist zu erwarten, dass sich die Forderungen nach einem eigenen Veranstaltungsrecht zur Sicherung der materiellen Anforderungen und der Genehmigungsverfahren verstärken werden.

In Bonn wurden zwischen August 2010 und September 2011 insgesamt neun Veranstaltungen mit einem Sicherheitskonzept nach neuer Erlasslage durchgeführt. Bei mehr als hundert weiteren Veranstaltungen wurde die Notwendigkeit im Einzelfall geprüft. Bei diesen Veranstaltungen wurde kein Sicherheitskonzept gefordert, es wurden aber in vielen Fällen spezifische Auflagen gemacht und Abnahmen durchgeführt. Als Erfahrungen mit der neuen Verfahrensweise kann festgestellt werden:

- Das Sicherheitsniveau der Veranstaltungen ist gestiegen. Die Prüfung der Sicherheitsaspekte erfolgt von allen Seiten umfassender. Konsequenzen werden überwiegend selbstverständlich umgesetzt.
- Die Arbeiten im Zuge der Erstellung eines Sicherheitskonzeptes und die Überprüfung der Umsetzung der dort beschriebenen Maßnahmen bedeuten einen erheblichen Mehraufwand für die Behörden.
- Während der sehr großen Veranstaltungen hat sich ein ständiges tagendes Koordinierungsgremium unter organisatorischer Führung des Veranstalters etabliert. Dorthin entsenden alle betroffenen Behörden Verbindungsbeamte. Über dieses Gremium kann von allen Beteiligten unmittelbar im eigenen Verantwortungsbereich reagiert werden.
- Bei den Sicherheitskonzepten ist es wichtig, dass dort für jeden Aufgabenträger je nach Szenario die eigenen Maßnahmen so weit wie möglich festgeschrieben werden, damit in kritischen Situationen keine langwierigen Absprachen notwendig sind.

Das Sicherheitskonzept zum Deutschlandfest wurde von einer vom Veranstalter beauftragten Agentur, die bereits über umfangreiche Erfahrungen mit der Planung und Durchführung von Großveranstaltungen verfügte, frühzeitig erarbeitet. Dennoch entwickelte sich das Sicherheitskonzept bis kurz vor der Veranstaltung zu einem umfangreichen Werk stetig weiter. Das Einvernehmen mit der Unterzeichnung der jeweiligen Behördenleiter konnte rechtzeitig eine Woche vor der Veranstaltung erzielt werden. Das Sicherheitskonzept beinhaltete umfangreiche Anlagen, zum Beispiel mit Plänen der Aufbauten, Rettungswegzufahrten und -Kennzeichnung, der Notstromversorgung, Unfallhilfsstellen und Absperrstellen. Auf Grundlage der Angaben des Sicherheitskonzeptes wurden als vorbeugende Maßnahme auch insgesamt 17 Brandsicherheitswachen nach Feuerschutzgesetz notwendig und entsprechend geplant und durchgeführt. Dies betraf zum Beispiel die Standorte der großen Bühnen, aber auch unabhängig vom Deutschlandfest laufende Parallelveranstaltungen, zum Beispiel in der Bonner Oper oder in der Halle des örtlichen Basketball-Bundesligaverdens.

Ein wesentlicher Bestandteil des Sicherheitskonzeptes war ein Verfahren zur Vermeidung von zu hohen Besucherdichten im

Schulung und Einsatz

Gesamtgelände oder in Teilen davon. Sperrungen von Autobahnen, Straßen oder ÖPNV-Strecken mussten nicht aktiviert werden. Am ersten Tag waren geschätzte 200.000 Besucher im Gelände, an den beiden Folgetagen jeweils 300.000. Insbesondere am Sonntag und Montag war das Veranstaltungsgelände sehr gut gefüllt. Es kam grundsätzlich aber nicht zu bedenklich hohen Besucherdichten. Auf der Adenauerallee und der Hofgartenwiese wurden Personendichten von geschätzt etwa 0,5 bis einer Person pro Quadratmeter erreicht. Der Zustrom zum Münsterplatz als größtem Bühnenstandort musste jeweils abends unterbrochen werden. Entsprechend dem Sicherheitskonzept waren Sperrstellen an allen Straßenkreuzungen vorbereitet. Diese wurden um den Münsterplatz herum aktiviert, sobald die Befüllung des Platzes geschätzt zwei Personen pro Quadratmeter erreicht hatte.

Der Veranstaltungsleitung war außerdem ein Sichtersteam zugeordnet. Dieses war aus jeweils einem Vertreter der Veranstaltungsagentur, des Ordnungsamtes, der Polizei und der Feuerwehr besetzt. Dieses Team konnte in akuten Lagen als weitere Erkundungsquelle genutzt werden. Es diente aber vor allem dazu, bei Fragestellungen zu den Aufbauten und vorbeugenden Maßnahmen konkret vor Ort kurzfristig Entscheidungen herbeizuführen.



Im Stab des Veranstalters waren an allen drei Tagen Verbindungsbeamte der Feuerwehr anwesend.

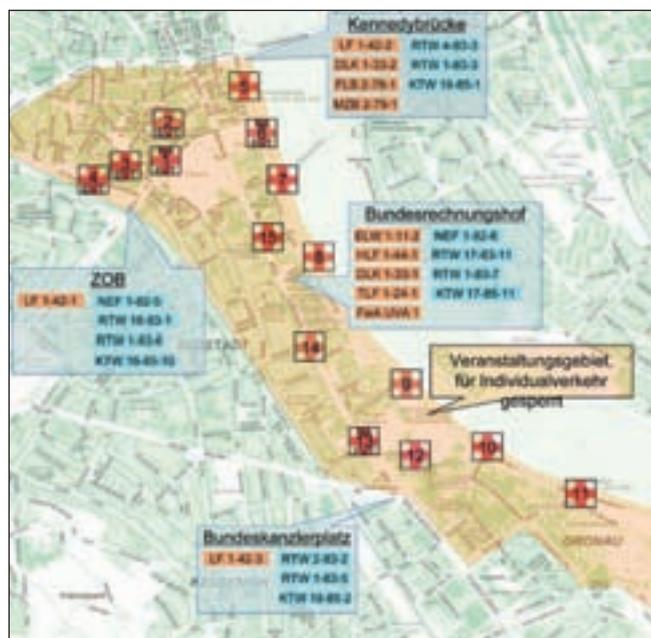
DIE EINSATZPLANUNG

Unabhängig vom Sicherheitskonzept, aber mit diesem abgeglichen, war es erforderlich, die umfangreichen eigenen Vorbereitungen in einem Einsatzplan zu beschreiben und festzulegen. Das Veranstaltungsgelände lag zentral im Stadtgebiet. Es war von den drei Feuer- und Rettungswachen innerhalb der Hilfsfristen erreichbar. Die Fahrgeschwindigkeiten waren aber durch die Besucher im Veranstaltungsgelände und außerhalb davon durch die erwartete Verkehrslage als stark eingeschränkt angenommen. Daher wurden im und am Veranstaltungsgelände vier temporäre Feuer- und Rettungswachen in Betrieb genommen, die im Einsatzleitern auch entsprechend versorgt waren. Diese wurden an einem Standort durch Kräfte der Berufsfeuerwehr, an den drei anderen durch Kräfte der Freiwilligen Feuerwehr besetzt. Die zusätzlichen Rettungswagen, Krankentransportfahrzeuge und Notarztfahrzeuge wurden auch durch die im Rettungsdienst beteiligten Hilfsorganisationen besetzt.

Von der Veranstaltung war ein innerstädtisches Areal betroffen, dass von Westen bzw. Osten durch eine Bahnhauptstrecke und den Rhein begrenzt wird. Daher wurde für die Bewegung von Einsatzkräften in Nord-Süd-Richtung ein besonderes Zufahrtskonzept entwickelt. Dieses beruhte auf einer eigens dafür gesperrten Parallelstraße, von der hausnummerngenau die Zufahrt in das stark von Besuchern frequentierte Veranstaltungsgelände erfolgte. Ein ähnliches Konzept wurde für zwei innerstädtische Plätze mit Großbühnen umgesetzt. Hierbei ging es darum, jeweils zwei entgegengesetzt liegende Zufahrtswege für Rettungsfahrzeuge festzulegen, die aus der sonst überall erfolgten Fluchtwegkennzeichnung ausgenommen wurden.

Im Brandschutzbedarfsplan der Bundesstadt Bonn besteht auch ein eigenes Schutzziel für das Hubrettungsgerät. Um dieses auch während der Veranstaltung zu gewährleisten, waren zusätzliche Einsatzmittel notwendig. Durch das Institut der Feuerwehr NRW wurden zu diesem Zweck zwei zusätzliche Drehleitern für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

Zur Vorbereitung auf mögliche Großschadenlagen haben sich in Nordrhein-Westfalen in den letzten zehn Jahren für alle Aufgabenfelder landesweit einheitliche Strukturen entwickelt. Wie schon zu vielen anderen Großveranstaltungen im Land wurden diese Strukturen auch hier genutzt. Über die drei Veranstaltungstage waren insgesamt 24 Einheiten mit 800 Einsatzkräften und 110 Fahrzeugen in einem Bereitstellungsraum an einer großen Gesamtschule ständig verfügbar und der Einsatzleitung der Feuerwehr Bonn fest zugeordnet. Außerdem waren weitere 1.150 Einsatzkräfte zur kurzfristigen weiteren Verstärkung unter Zugriff des Landes vorgeplant. Zum Glück kam es zu keinen größeren Schadensfällen während der Veranstaltung, so dass diese Einheiten nicht eingesetzt werden mussten. Als Verantwortliche für diesen Bereitstellungsraum und Gastgeber für die auswärtigen Einheiten war die Feuerwehr Bonn bemüht, die Bedingun-



Veranstaltungsgelände mit Unfallhilfsstellen und temporären Feuer- und Rettungswachen.

gen an der Gesamtschule so gut wie möglich zu gestalten. Neben der obligatorischen Verpflegung durch die Mensa der Schule gab es Aufenthalts- und Ruheräume, Sportmöglichkeiten und ein Kinoprogramm.



Bereitstellungsraum an einer Gesamtschule.

Mit der Feuerwehr Köln wurde der Betrieb einer Patientenverteilungsstelle im Kölner Süden vereinbart. Dieser so genannte "Gateway" sollte im MANV die Verteilung von Patienten auf Kölner Krankenhäuser organisieren (Lotsendienst, vorbereitete Kartenwerke). Damit wurde die Weiterleitung kompletter Patiententransportzüge an die Nachbarstadt ermöglicht, ohne gleichzeitig einen hohen Koordinierungsaufwand in der eigenen Leitstelle zu erzeugen.



Die Ministerpräsidentin besuchte die Veranstaltung ebenso wie der Innenminister an allen drei Tagen.

Von den vier mobilen Standorten im Veranstaltungsgelände mussten insgesamt etwa 90 medizinische Notfälle und einige technische Hilfeleistungen und Feuermeldungen bearbeitet werden. Alle Einsätze konnten ohne größere Probleme erledigt werden. Ein vermeintlicher Dachstuhlbrand während des Konzerts der "Bläck Fööss" auf dem Münsterplatz am Samstagabend erfor-

derte eine intensive Abstimmung zwischen den Führungsgremien und der Veranstaltungsleitung.

In der Veranstaltungsleitung, der Einsatzleitung auf der Feuerwache 1 und im Bereitstellungsraum waren außerdem 19 Führungskräfte der so genannten mobilen Führungsunterstützung aus dem ganzen Regierungsbezirk zur Unterstützung im Einsatz. Dieses Instrument der überörtlichen Unterstützung hat sich in Nordrhein-Westfalen zwischenzeitlich fest etabliert. Eine willkommene Unterstützung, da das eigene Führungspersonal ohnehin bereits vollständig in den verschiedenen Funktionen eingesetzt war. Für die Kollegen aus anderen Kreisen und Städten war es eine gute Gelegenheit, um die Instrumente der mobilen Führungsunterstützung anzuwenden und zu üben.

DER KRISENSTAB

Neben der Einsatzleitung der Feuerwehr waren während der Veranstaltung die Krisenstäbe auf allen drei Verwaltungsebene aktiviert. Auch dies ist bei besonderen Großveranstaltungen in Nordrhein-Westfalen etablierte Praxis. Der Begriff Krisenstab ersetzt dabei den auf Bundesebene gewählten Begriff des Verwaltungsstabes. Der Krisenstab der Stadt Bonn war ebenso aktiviert wie die Krisenstäbe der Bezirksregierung Köln und des Innenministeriums.

MARTIN-HORN®

... das Original!

Martin-Horn Nr. 2297 GM

- für Feuerwehr,
- Rettungsfahrzeuge
- Sonderfahrzeuge

gestimmt 435 + 450/580 + 600Hz,
a/a' d'/d''
Zusätzlicher Warneffekt durch tremolierende Abstimmung
Lautstärke: 125 db (A) in 1m Abstand,
DIN 14840 EG • DIN B 03 • ECE E1 10R-022691

Martin-Horn Nr. 2097 GM

- für Notarzt
- Krankenwagen
- Polizei

gestimmt 440/585 Hz a'/d''
Stromaufnahme ca. 120 W
Lautstärke: 122 db(A) in 1m
DIN 14840 EG
DIN B 05
ECE E1 10R-022691

das Original!
Absolut Witterungsbeständig
Voller Ton - Hohe Lautstärke
DIN ISO 9001:2000 zertifiziert!

Alben-Schweizer-Str. 2 • D-76661 Philippsburg
Telefon +49(0)7256 / 920-0 • Fax: +49(0)7256 / 8316
E-Mail: info@maxmartin.de
www.maxmartin.de

Schulung und Einsatz



Der Krisenstab der Stadt Bonn bei seiner ersten Zusammenkunft einen Tag vor der Veranstaltung.

DIE EINSATZLEITUNG

Die Einsatzleitung war während der gesamten Veranstaltung mit dem Leiter Stab, den Sachgebieten S1, S4 und S6 und einigen Stabsunterstützungsfunktionen auf der Feuerwache 1 in Betrieb. Die übrigen Funktionen der Einsatzleitung befanden sich über das Wochenende in Rufbereitschaft. Neben der Einsatzleitung standen zwei vollständige Abschnittsleitungen in der Stärke von



Darstellung der wesentlichen Führungsgremien

Führungsgruppen zur Verfügung. Eine war auf der Feuerwache 1 als Teil der mobilen Führungsunterstützung des Landes in Bereitschaft, eine weitere wurde in Rufbereitschaft durch den angrenzenden Rhein-Sieg-Kreis gestellt. Außerdem war der Einsatzleiter der Bereitstellungsraum an der Gesamtschule Beuel zugeordnet. Für die Einsatzleitung, die Abschnittsleitungen, den Bereitstellungsraum, die Verbindungsbeamten in der Veranstaltungsleitung, dem Sicherteam und als Wachhabende einiger Brandsicherheitswachen mussten eine hohe Zahl von Führungsfunktionen besetzt werden.

ERKENNTNISSE

Die Art und die Ausmaße der Veranstaltung waren natürlich etwas Besonderes. Die Erkenntnisse lassen sich daher auch nicht ohne

weiteres auf andere Veranstaltungen übertragen. Einzelne Komponenten und Erfahrungen lassen sich aber durchaus auch bei anderen Gelegenheiten nutzen.

- Die vorgeplante überörtliche Hilfe in Nordrhein-Westfalen hat sich mit ihren Einheiten auch bei dieser Gelegenheit als sehr hilfreich erwiesen. Einige dieser Komponenten bestehen nun schon lange und wurden häufig angewendet. Daher sind eine erste Überprüfung und bei Bedarf entsprechende Anpassungen der jeweiligen Konzepte vorgesehen.
- Die mobile Führungsunterstützung MoFüst hat sich in Nordrhein-Westfalen etabliert. Die Veranstaltung war auch hier eine gute Gelegenheit, um dieses Unterstützungsinstrument anzuwenden und damit für die Führungskräfte auch zu üben. Dabei wurden auch Erkenntnisse für die weitere Entwicklung dieses Instrumentes gewonnen.
- Die Sicherheitskonzepte bei Großveranstaltungen im Freien sind ein gutes Instrument, um gemeinsame Absprachen und Vereinbarungen festzuhalten und gleichzeitig den Veranstalter in seiner Verantwortung für alle vorbeugenden Maßnahmen zu binden. In diesem Zusammenhang ist die konsequente Umsetzung aller Maßnahmen des Sicherheitskonzeptes durch den Veranstalter mit entsprechenden Abnahmen und einer in der Folge engen Überprüfung und durch die Ordnungsbehörden zu betonen.
- Die Information aller Beteiligten wurde seitens der Feuerwehr Bonn mit hoher Intensität durchgeführt. Für die Führer überörtlicher Einheiten, die eigenen Führungskräfte und die beteiligten Einheiten wurden entsprechende Informationsveranstaltungen angeboten. Alle Einheiten verfügten über umfangreiche Unterlagen und Pläne für ihren Aufgabenbereich. Dennoch ist es nicht lückenlos gelungen, alle Beteiligten in vollem Umfang über die Planungen zu informieren.
- Der gemeinsame Kommunikationstest mit allen Führungsgremien vor der Veranstaltung hat sich als sinnvoll erwiesen. Dabei wurden technische oder organisatorische Fehler identifiziert, die noch rechtzeitig behoben werden konnten. Außerdem war es eine erste Gelegenheit für die Beteiligten, sich mit ihren Aufgaben und Arbeitsplätzen vertraut zu machen.
- Dreimal täglich wurden Telefonkonferenzen zwischen dem Einsatzleiter, dem Leiter Stab, dem Lagedienstführer Leitstelle, dem Leiter des Bereitstellungsraums und den Verbindungsführern in der Veranstaltungsleitung und im Sicherteam durchgeführt. Diese wurden jeweils vor den Lagebesprechungen in den Stäben und den danach zu erstellenden Lageberichten durchgeführt. Sie waren technisch einfach durchführbar und können empfohlen werden.

Jochen Stein
Amtsleiter Feuerwehr und Rettungsdienst

Carsten Schneider
Stellvertretender Amtsleiter

Jürgen Eck
Sachgebietsleiter Großschadenslagen
Berufsfeuerwehr Bonn

Brandeinsatz im Hochhaus

Unliebsame, wiederholte Einsätze beweisen die Richtigkeit des Grundkonzepts und zeigen weitere Verbesserungsmöglichkeiten

Am 20. Juli 2011 kam es gegen 00.05 Uhr im Düsseldorfer Stadtteil Hassels zu einem Brandereignis im 16. Obergeschoss (OG) eines Wohnhochhauses. Der resultierende Einsatz der Feuerwehr Düsseldorf dauerte aufgrund der umfangreichen Brandbekämpfungsmaßnahmen und des hohen logistischen Aufwands bis in die Abendstunden. Der Beitrag stellt den Einsatzverlauf, die aufgetretenen Besonderheiten und die Anwendung der Standardeinsatzregel (SER) "Brände in Hochhäusern" dar.

BRANDOBJEKT

Bei dem betroffenen Objekt, Baujahr ca. 1971/1972, handelt es sich um ein Wohnhochhaus mit 18 Etagen (-1 +E +16) und einer Tiefgarage, die vom Untergeschoss zugänglich ist. Die Räume im 15. und 16. Obergeschoss werden als Lagerräume genutzt und durch Verschlüsse aus Dachlatten, wie sie üblicherweise in Kellern vorzufinden sind, segmentiert. Zusätzlich befinden sich in diesen Geschossen Komponenten der Heizungs- und Lüftungsanlage. Neben dem als Sicherheitstrepfenraum, mit zwei offenen Gängen zum jeweiligen notwendigen Flur, ausgeführten baulichen Rettungsweg verfügt das Objekt über zwei Aufzüge (-1 +E +15), die jedoch am Ereignistag – durch Schäden im Zusammenhang mit vorherigen Brandgeschehen – außer Betrieb waren. Die Aufzugsportale befinden sich im Bereich der notwendigen Flure, was sich bei vergangenen Einsätzen bezüglich der Rauchausbreitung von Geschoss zu Geschoss sehr negativ bemerkbar machte.

Die Absperrorgane der Gas- und Wasserzuführung sowie der Stromhauptschalter befinden sich im Untergeschoss. Ferner verfügt das Objekt über eine trockene Steigleitung, die links an der Außenwand des Treppenraumes über einen B-Eingang eingespeist werden kann. Die genannten Informationen standen den Führungsdiensten durch einen Feuerwehrplan zum Objekt bereits auf der Anfahrt zur Verfügung. In den vergangenen Jahren und Monaten kam es in diesem Objekt bereits vermehrt zu Brandereignissen. Die dort gemachten Erfahrungen erleichterten die Einsatzplanung, aber ließen bereits bei der ersten Erkundung vermuten, dass dieser Einsatz länger dauern würde.

EINSATZVERLAUF

Um 00.03 Uhr wurde die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf telefonisch über einen Brand im obersten Geschoss des Objektes "Potsdamer Str. 45" im Stadtteil Hassels informiert. Mit dem Stichwort "Feuer Hochhaus 3" wurden um 00.05 Uhr die folgende Einsatzmittelkette zur Einsatzstelle entsandt.

Bei Eintreffen der ersten Einheiten war – vorwiegend im östlichen Gebäudeteil – Rauch durch die Fenster im 16. OG sichtbar. Die ersten Erkundungsergebnisse führten, nach Absprache zwischen dem B-Dienst und den eingetroffenen C-Diensten, zur so-

fortigen Anwendung des Hochhauskonzeptes der Feuerwehr Düsseldorf.

Dieses Konzept wurde vom Qualitätszirkel "Schulung und Einsatz" erarbeitet, ist als Standardeinsatzregel Nr. 2 "Brände in ausgedehnten Objekten" eingeführt und soll im Folgenden kurz beschrieben werden.

HOCHHAUSKONZEPT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF, VGL. SCHULTE, 2006:

➤ Es werden die Phasen I (Erkundung und Menschenrettung), II (Menschenrettung und Depotbildung) sowie III (Depotbildung und Brandbekämpfung) unterschieden.

➤ Sind alle Einheiten und Führungskräfte vor Ort, gilt folgende grobe Aufgabenverteilung:

A-Dienst: Einsatzleiter, Koordination der Zusammenarbeit mit anderen Behörden

B-Dienst: Leitet operative Gefahrenabwehr am Objekt

C-Dienste: Einsatzabschnittsleiter "innen" im Depotgeschoss, Einsatzabschnittsleiter "außen" im Zugangsbereich, Einsatzabschnittsleiter "Rettungsdienst"

1. HLF: Vorgehen als Stoßtrupp, Einrichten eines Depotgeschosses i. d. R. zwei Geschosse unter dem Brandgeschoss), Vorgehen zur Menschenrettung bzw. Brandbekämpfung nach Lage (z. B. Verfügbarkeit Sicherheitstrupp)

2. HLF: Aufbau der Wasserversorgung, Einspeisung, Vorgehen als Stoßtrupp ins Depotgeschoss, Sicherheitstrupp

1. DLK: Anleiterbereitschaft, wenn sinnvoll möglich, andernfalls Außenbeobachtung des Objektes

2. DLK: Arbeiten auf Weisung des Einsatzabschnittsleiters "außen" (z. B. Ausleuchtung)

1. RTW: Bereitstellung im Depotgeschoss

Weitere HLF: Bestückung des Depotgeschosses, Einsatz nach Lage aus dem Bereitstellungsraum

Für die Bestückung des Depotgeschosses bzw. für die Ausrüstung der Trupps stehen den Einsatzkräften auf den Löschfahrzeugen Übersichtskarten mit Art und Anzahl der benötigten Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung.

Schulung und Einsatz



Lagebild in der Frühphase des Einsatzes

Gemäß dem Konzept ging eine als Stoßtrupp ausgerüstete HLF-Besatzung über den Treppenraum in die oberen Geschosse vor. Die Einrichtung des Depotgeschosses erfolgte im 14. Obergeschoss, wobei die Bestückung durch nachfolgende Stoßtrupps erfolgte.

Anzahl:	Fahrzeug:	Bemerkung:
1	KdoW A-Dienst	Beamter des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes
1	ELW B-Dienst	Erfahrener Beamter des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes mit Führungsassistent
3	ELW C-Dienst	Beamte des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes mit Führungsassistent
4	HLF 20/16	Stärke 1/5/6
3	DLK 23-12	Stärke 1/1/2
1	GW-A	Stärke 1/1/2
1	GW-Sprung	Stärke 0/1/1
2	RTW	Stärke 1/1/2
1	NEF	Stärke 1/1/2
1	G-KTW	Stärke 1/1/2
Gesamtstärke		50

Die Einspeisung von Löschwasser mit Netzmittel erfolgte über ein HLF an der Außenwand des Sicherheitstreppenraums mit einem Druck von ca. 15 bar. Das Gebäude verfügt im Bestand weder über eine nasse Steigleitung, noch über eine Druckerhöhungsanlage. Die Einspeisung des an die Steigleitung angeschlossenen HLF erfolgte über ein zweites HLF, um neben einem gewissen Vordruck eine Ausfallsicherheit zu gewährleisten.

Das Brandgeschoss (16. OG) war durchgängig verraucht, jedoch ergab die Erkundung durch den ersten Stoßtrupp, dass im östlichen Gebäudeteil kein Brandgeschehen gegeben war, sondern sich dies ausschließlich auf den westlichen Gebäudekomplex erstreckte. Der Raucheintrag erfolgte vermutlich über aufgekeilte Türen und Lüftungsleitungen. Zur Unterstützung der

Gebäudeentrauchung sowie zur Verbesserung der Sichtverhältnisse wurden im östlichen Gebäudeteil durch einen vorgehenden Trupp vorhandene vergitterte Fenster gewaltsam geöffnet.

Kommunikationsprobleme (das Objekt verfügt über keine Gebäudefunkanlage) zwischen dem vorgehenden Stoßtrupp und der Abschnitts- bzw. Einsatzleitung führten dazu, dass diese Maßnahme vor dem Objekt nicht bekannt war und entstandene Scherben im abgesperrten Bereich vor dem Objekt die B-Leitung zur Einspeisung trafen und zerstörten, wobei der erforderliche hohe Druck die sofortige Zerstörung der Druckschläuche begünstigte. Dies führte zur Unterbrechung der Wasserzufuhr für die eingesetzten Trupps, was wiederum deren unmittelbaren Rückzug in einen sicheren Bereich bis zum Austausch der Leitung erforderlich machte. Später wurde eine zweite B-Leitung



Einspeisendes HLF im erweiterten Eingangsbereich des Gebäudes.

parallel vom 2. HLF bis in die Gebäudenähe – aber außerhalb des direkten “Fallbereichs” verlegt, um ggf. schnell umkuppeln zu können. Ein fester Anschluss einer unter Druck stehenden Leitung als Redundanz über ein B-Sammelstück o. ä. (vgl. CIMOLINO/DE VRIES, 2005) hätte im vorliegenden Fall nichts bewirkt, weil mit Sicherheit auch diese Leitung durch das von oben herabfallende Glas zerstört worden wäre.

Da die Herstellung einer sinnvollen Anleiterbereitschaft mit den verfügbaren Drehleitern aufgrund der Höhe des Brandgeschosses nicht möglich war, wurden diese zur erforderlichen Ausleuchtung des Gebäudes und der Außenbereiche eingesetzt.

Der Einsatz von zwei hintereinandergeschalteten Lüftern vor dem Hauptzugang außerhalb des Erdgeschosses diente der Absicherung des Fluchtweges gegen Verrauchung. Der große Höhenunterschied machte für unmittelbare Belüftungsmaßnahmen im Brandgeschoss den Einsatz zweier zusätzlicher Lüfter (benzin- bzw. elektrobetrieben) im 14. und 15. OG erforderlich. Die Lüfter wurden dabei auf der (halbseitig offenen) Treppe so in Stellung gebracht, dass diese den Luftstrom aus den offenen Bereichen in den Vorraum des Treppenraums und darüber ins Gebäude einbrachten.

Das Eindringen in den vom Brand betroffenen westlichen Teil des 16. OG und die unmittelbare Brandbekämpfung stellte die vorgehenden Trupps vor große Herausforderungen.

Zum einen machten große Lagermengen und die z. T. schon erheblich beschädigten Brettverschläge ein Vorkommen mechanisch sehr schwierig, zum anderen erschwerte die massive Wärmeexposition durch das fortentwickelte Brandgeschehen und fehlende Entlastungsöffnungen das Vorgehen der Trupps. Die beengten Platzverhältnisse im unmittelbaren Brandbereich ließen lediglich das gleichzeitige Vorgehen eines Stoßtrupps mit einem

- Zum anderen wurde abgewogen, über einen privaten Hubarbeitsbühnenverleih eine Bühne mit ausreichender Arbeitshöhe anzufordern und die Öffnungsmaßnahmen vom Korb der Bühne aus durchzuführen.



Ein Stoßtrupp mit Ausrüstung auf dem Weg ins Depotgeschoss

C-Rohr zu. Diese Umstände führten in Kombination mit dem enormen Anmarschweg für die vorgehenden Stoßtrupps über zunächst 14 Obergeschosse (bis zum Depotgeschoss) zum Erreichen der körperlichen Leistungsgrenzen. Der vorgeplante Austausch von Trupps im Depotgeschoss (ins Brandgeschoss vorgehende Trupps kamen immer aus dem Depotgeschoss und nie direkt vom Anmarsch) führte zwar nur zu kurzen, aber dennoch wichtigen Ruhepausen. Eine weitere Entlastung für die Einsatzkräfte gelang durch die Bildung eines praktisch eigenen "Nachschub- bzw. Transportabschnittes" von unten nach oben – und später wieder zurück. Hier wurden mehrere Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr unter angepasster PSA (nur Feuerwehreinsatzkleidung, KEINE Überbekleidung zur Brandbekämpfung nach HuPF 1 bzw. 4) eingesetzt.

Die Brandbekämpfung selbst dauerte mehrere Stunden an und erforderte einen hohen logistischen Aufwand. So wurden neben diversen Nachalarmierungen 77 Pressluftatmer (davon acht Langzeit-Pressluftatmer), fünf Wärmebildkameras, fünf Belüftungsgeräte, drei Stromerzeuger und ca. 225 Liter Netzmittel (Schaummittel für die Brandklasse A) eingesetzt.

Zur thermischen Entlastung wurde beschlossen, ein in der südlichen Gebäudeabschlusswand in Höhe des 16. Stockes befindliches und mit Lamellen verkleidetes Fenster gewaltsam zu öffnen. Hierfür wurden zwei Möglichkeiten diskutiert:

- Zum einen bestand die theoretische Möglichkeit, einen Flachdachvorsprung unterhalb des Fensters zu betreten und das Fenster von dort zu öffnen.

Aufgrund der geringen Abmessungen des Flachdachvorsprungs, des erforderlichen hohen Sicherungsaufwandes und der dennoch ungünstigen Arbeitsbedingungen, wurde aufgrund der Erkenntnisse aus der recht aufwändigen Erkundung die erste Option verworfen und eine Hubarbeitsbühne mit einer Arbeitshöhe von ca. 54 m angefordert, die etwa 50 Minuten nach Anforderung an der Einsatzstelle eintraf. Für den Einsatz der Hubarbeitsbühne war das Umsetzen diverser Fahrzeuge unabdingbar, was mit Hilfe der Polizei (Haltefeststellung) und in einigen Fällen mit einem Abschleppwagen realisiert wurde. Das Öffnen von der Hubarbeitsbühne aus gelang dann einem Trupp mit einer Rettungssäge relativ schnell.

Parallel zu den o. g. Maßnahmen wurde – aufgrund des im Feuerwehrplan erkennbaren geschossübergreifenden Einbaus der Heizungsanlage im 15. und 16. OG – von

der Einsatzleitung beschlossen, die Gaszufuhr zum Gebäude abzusperrn, was wiederum durch Mitarbeiter der Stadtwerke realisiert wurde.

Von einer Freischaltung der Stromversorgung hingegen wurde zunächst abgesehen, um den Bewohnern weiterhin eine Beleuchtung zu ermöglichen und dadurch eine unnötige Angstreak-



Einsatz einer Hubarbeitsbühne zur Schaffung einer Entlastungsöffnung

tion zu vermeiden. Eine unmittelbare Gefahr für die Bewohner durch das Brandgeschehen bestand nicht, so dass vor dem Hintergrund des rauchfreien Treppenraumes und der Trennung der Wohngeschosse vom Brandgeschoss durch ein weiteres Lagergeschoss (15. OG) entschieden wurde, die Bewohner in den Wohnungen zu belassen. Vorsorglich stand jedoch ein Bus der

Schulung und Einsatz

Verkehrsbetriebe zur Aufnahme von Personen bereit. Der feuerwehreigene G-KTW konnte dafür bei diesem Einsatz nicht eingesetzt werden, da die Feuerwache 6 von Anfang an mit HLF und DLK mit alarmiert war und der G-KTW durch Springerbesatzungen dieser Wache besetzt wird.

Die schlechte Erreichbarkeit des eigentlichen Brandherdes führte im Einsatzverlauf immer wieder zur Intensivierung des Brandgeschehens.



Zunahme der Brandintensität während der Einsatzmaßnahmen

In einer Führungskräftebesprechung im ELW 2 kam es nach mehreren ergebnislosen „Angriffswellen“ zur Entscheidung, sowohl das Löschmittel als auch die Löschintensität zu ändern. Es wurde auf (Schwer-)Schaum mit einer Leistung von 400 L/min umgestellt. Da die Feuerwehr Düsseldorf seit ca. 2001 Druckzumischanlagen in den Erstangriffsfahrzeugen nutzt, war die Schaummittelzumischung trotz der Gebäudehöhe kein Problem – und erfolgte bereits vorher als Netzmittelzumischung. Die Umstellung zeigte dann innerhalb von 30 Minuten erste Erfolge. Allerdings konnte erst gegen 05.30 Uhr „Brand unter Kontrolle“ übermittelt werden.

Die Versorgung der Einsatzkräfte, die schon in der Frühphase durch Bereitstellung von Kaltgetränken sichergestellt wurde, erfolgte im weiteren Einsatzverlauf durch Kräfte des THW. Die Besetzung der verwaisten Feuerwachen wurde durch Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr übernommen. Bei einem Feuerwehrangehörigen kam es durch Schaummittel zu einer Augenverletzung, die einen Transport ins Krankenhaus mit ambulanter Behandlung zur Folge hatte. Nach umfangreichen Nachlösch- und Aufräumarbeiten erfolgte bis zum Morgen des Folgetages (21.07.2011) in dreistündigem Abstand eine Kontrolle der Brandstelle.

ERKENNTNISGEWINN UND FAZIT

Das Hochhauskonzept der Feuerwehr Düsseldorf hat sich bei diesem Einsatz erneut bewährt. Hierbei sind insbesondere die Depotbildung sowie die Organisation der Einsatzstelle hervorzuheben. Der Feuerwehrplan, der den Einsatzkräften bereits auf der Anfahrt zur Verfügung stand, war über die gesamte Einsatzdauer ein wertvolles Hilfs- und Führungsmittel. Der sehr zeit-

und personalintensive Einsatz sowie der hohe logistische Aufwand konnten insgesamt gut bewältigt werden, wobei folgende Erkenntnisgewinne aus dem Einsatz zukünftig Berücksichtigung finden sollten:

- Größere Brandflächen mit entsprechend viel brennbarem Material sind ab einer gewissen Brandgröße nicht mehr mit „Innenangriffsröhren“ („C-Rohr“) sinnvoll zu bekämpfen.

Hier muss dann situativ aus dem Arsenal der Bekämpfungsmöglichkeiten entschieden werden, was besser geeignet ist. Dies beginnt beim „B-Rohr“, geht über leistungsfähige Schaumrohre bis hin zum Wasserwerfer. Entscheidend ist hier eher die Menge an aufgebrachtem Löschmittel und nicht womit das erzeugt oder geworfen wird. Leicht- oder Mittelschaum sind für hoch intensive Brände eher nicht geeignet, weil der Abbrand des Schaummittels durch den zu geringen Wasseranteil zu hoch bzw. die verfügbare „Kühlleistung“ zu gering ist (vgl. DE VRIES, 2000/2008). Bei derart hohen Gebäuden kann dies zu großen Problemen führen, wenn die baulichen Voraussetzungen eine entsprechend leistungsfähige Wasserförderung nicht oder nur sehr beschränkt ermöglichen. Verfügen die Erstangriffsfahrzeuge über keine Druckzumischanlagen und soll Netzwasser oder

Schaum abgegeben werden, muss herkömmlich mit Z 4 o. ä. zugemischt werden. Hier müsste dann der Zumischer – und das gesamte Schaummittel! – in das Gebäude nach oben gebracht werden, weil sonst der Gegendruck eine Zumischung unmöglich machen würde.

- Trupps dürfen nicht an Bereichen vorbei weiter vorgehen, die nicht ausreichend abgelöscht bzw. durch folgende Trupps unter Kontrolle sind! (Im Einsatz platzten auch im Brandgeschoss mehrfach Leitungen und einmal wurde ein vorgehender Trupp durch umfallende Stellwände kurzzeitig abgeschnitten.)
- Bei Steigleitungen, die nur über einen Einspeisestutzen verfügen, sollte durch ein Sammelstück in Kombination mit einem Übergangsstück eine redundante Einspeisung über zwei B-Leitungen von zwei Fahrzeugen erfolgen, um bei Störungen (Schlauchplatzer o. ä.) eine kontinuierliche Wasserverfügbarkeit für die vorgehenden Trupps zu gewährleisten. Dabei sind die Schlauchleitungen möglichst von unterschiedlichen Seiten zur Einspeisung zu führen. Vor Ort muss ggf. entschieden werden, ob eine davon „trocken“ und außerhalb des Gefahrenbereichs liegt – oder besser, ob eine dritte Leitung trocken von einem der Fahrzeuge außerhalb des Gefahrenbereichs liegt.
- Bei umfangreichen Anmarschwegen, wie sie an der Einsatzstelle gegeben waren, ist unbedingt darauf zu achten, dass die Trupps vor dem eigentlichen Einsatz die Möglichkeit haben, im Depotgeschoss eine Pause einzulegen und auch hier Getränke aufnehmen zu können. Von einem Austausch des Sicherheitstrupps durch ankommende



Brandzehrungen an den Raumsegmentierungen im Brandgeschoss

Trupps ist hier ebenfalls abzusehen, da die körperlichen Belastungen durch den Anmarschweg im Bedarfsfall den Einsatz des Sicherheitstrupps erheblich einschränken würden.

- Die Bestückung des Depots kann auch bzw. unterstützend durch Kräfte in leichter Schutzkleidung erfolgen, die nicht für einen Innenangriff vorgesehen sind.
- Eine funktionierende Einsatzstellenkommunikation ist bekanntermaßen eine Grundvoraussetzung für den Einsatzserfolg. Meldungen, die durch unzureichende Erreichbarkeiten nicht alle erforderlichen Stellen erreichen, können, wie am Beispiel der zerstörten B-Leitung zu sehen, schnell zu vermeidbaren kritischen Situationen führen. Hier sind beispielsweise durch Einrichtung von Relaisstellen bzw. Verbindungspersonen kompensatorische Maßnahmen unabdingbar. Ferner darf das Einschlagen von Scheiben in solchen Höhen erst erfolgen, wenn eine definitive Freigabe durch die Einsatzleitung (über die Abschnittsleitung) gegeben ist. Eine Kanalaufteilung unterblieb zunächst und erfolgte erst später für Logistikaufgaben, weil der erste Einsatzleiter alle Trupps im Objekt auf einem Kanal halten wollte. Spätestens wenn doch eine Evakuierung notwendig gewesen wäre, hätte man dafür aber einen eigenen Kanal schalten müssen.

- Die bauliche Substanz bzw. sicherheitstechnischen Gegebenheiten solcher Gebäude muss trotz "Bestandsschutz" von der Bauordnungsbehörde nach entsprechender Fachberatung durch die Brandschutzdienststelle ggf. kritischer bzw. energischer als bisher gesehen bzw. behandelt werden. (Im vorliegenden Fall waren Mängel aus vorherigen Besichtigungen der Brandschau bzw. den vorangegangenen Brandereignissen zwar bekannt, aber trotz wiederholter Aufforderung nicht abgestellt.)
- Beim Einsatz von motorgetriebenen Belüftungsgeräten ist auf die konsequente Verwendung von Abgasschläuchen zu achten (vgl. auch SICKINGER, Sabine et al., 2011). Dies gilt insbesondere, wenn sich Einsatzkräfte ohne Atemschutz in Anwendungsrichtung gesehen hinter dem Lüfter aufhalten müssen, wie beim Einsatz der Lüfter aus den offenen Schleusen in den Treppenraum.
- Selbst nach fünf Stunden intensiven Brandgeschehens waren große Teile der Brandlast noch nicht verbrannt. Am Rest kann man sehr gut die Temperaturschichtung im Raum und grob die erhebliche, nach dem Löscherfolg verbleibende restliche Brandlast erkennen.

Verfasser:

BD Ulrich Cimolino, diensthabender A-Dienst
BRef. Thomas Tremmel, Feuerwehr Düsseldorf
BRef. Florian Erbacher, Institut der Feuerwehr NRW

Fotos:

Gerhard Berger, www.thenewshunter.com,
mit freundlicher Genehmigung (1-5)
Ulrich Cimolino, Feuerwehr Düsseldorf (6)



Brandschutzerziehung tut Not!

Brandursache: Rauchen im Bett

Zigarette steckt Matratze an

Feuerwehrleute haben gestern gegen 12.30 Uhr einen 55-Jährigen aus einer verrauchten Wohnung an der Mozartstraße 22 in Herringen gerettet. Der Wohnungsinhaber, der nach eigenen Angaben mit einer Zigarette im Bett eingeschlafen war, konnte noch rechtzeitig durch die Feuerwehr gerettet werden. Er wurde mit dem Verdacht einer erlittenen Rauchvergiftung in eine Klinik eingeliefert, wo er stationär verblieb. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr entstand in dem Zimmer nur geringer Sachschaden, das Haus wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Westfälischer Anzeiger vom 05.12.2011

www.sicherheitserziehung-nrw.de

Kurzmeldungen

➤ Am 21.12.2012 brannte in **Aachen** in den frühen Morgenstunden eine Wohnung in voller Ausdehnung. Die Feuerwehr fand während der Löscharbeiten die sterblichen Überreste eines Mannes. Hierbei handelte es sich um den 45-jährigen Mieter. Weitere Personen wurden nicht verletzt.

➤ In **Remscheid** brannte in der Nacht zum Heiligabend des vergangenen Jahres ein Restaurant. Das nach Sanierungsarbeiten erst kürzlich geöffnete Lokal wurde hierbei vollständig beschädigt. Es entstand ein Sachschaden von ca. 500.000 Euro.

➤ Am 1. Weihnachtstag 2011 kam es in **Bottrop** zu einem Brand in einer Abstellhalle für Busse der Vestischen Straßenbahn GmbH. Die Halle, in der ca. 80 Omnibusse abgestellt waren, brannte vollständig aus. Es entstand ein Sachschaden von ca. 17 Mio Euro.



Haltener Feuerwehr im Einsatz

➤ Am 1. Weihnachtstag wurde ein Wohnhaus durch eine Explosion in **Rödinghausen** vollständig zerstört. Insgesamt kamen rund 220 Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW und Polizei zum Einsatz. Verletzt wurde niemand.

➤ Bei einem Brandanschlag am 29.12.2011 auf die Volksbank in **Ahlen** wurden zwei Personen verletzt. Durch die starke Rauchentwicklung entstand im Erdgeschoss ein großer Sachschaden. Der Täter konnte von Zeugen überwältigt und noch an der Einsatzstelle von der Polizei festgenommen werden.

➤ Bei einem Schwelbrand in **Duisburg** verstarb am Abend des 8. Januar eine 97-jährige Frau in ihrer Wohnung. Ein aufmerksamer Nachbar bemerkte den Qualmgeruch und alarmierte die Feuerwehr. Die Einsatzkräfte konnten die ältere Frau jedoch nur noch tot bergen. Die Feuerwehr löschte den Brand, die Wohnung war komplett verrußt. Nach Ermittlungen des Brandsachverständigen und der Kriminalpolizei war der mit echten Kerzen geschmückte Tannenbaum in Brand geraten. Die Seniorin hatte noch versucht, den Baum mit ihrer Jacke zu löschen. Hierbei atmete sie die giftigen Rauchgase ein.

➤ Am Abend des 14. Januar brannte in **Haltern am See** ein circa 250 Quadratmeter großer Bungalow vollständig nieder. Als die Feuerwehr vor Ort eintraf, stand das Gebäude im Inneren bereits weitgehend in Vollbrand. Wenige Minuten später ging das gesamte Wohnhaus nach einem Flash-Over in Flammen auf. Erschwerend kam hinzu, dass

anscheinend eine Gasleitung Leck schlug und so das Feuer zusätzlich anheizte. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die drei Bewohner befanden sich nach Angaben der Polizei zur Brandzeit nicht in dem Haus.

➤ Bei einem Wohnhausbrand in **Aachen** sind am 18.01.2012 drei Kinder im Alter von zwei, vier und sechs Jahren ums Leben gekommen. Das Wohnhaus brannte bei Eintreffen der Feuerwehr bereits lichterloh, so dass die Einsatzkräfte erst nach über einer Stunde das Gebäude betreten konnten. Die Eltern und ein einjähriges Kind konnten sich rechtzeitig aus dem brennenden Haus retten. Zwei weitere Kinder waren zum Zeitpunkt des Brandes in der Grundschule. Der nordrhein-westfälische Innenminister Ralf Jäger (SPD) hat sich angesichts der Tragödie selbst ein Bild von den Rettungsmaßnahmen gemacht und dankte den Helfern vor Ort für deren Einsatz.

➤ In **Wesel** geriet am 19.01.2012 eine ca. 30 x 100 m große Lagerhalle in Brand. In der Halle befanden sich Matratzen, die im Rahmen der Wertstoffrückgewinnung eingelagert waren. Die Halle brannte vollständig aus. Durch den Brand entwickelte sich eine starke Rauchentwicklung. Der entstandene Sachschaden beträgt ca. 700.000 Euro.

➤ Am 23.01.2012 wurde die Feuerwehr **Hamminkeln** in den Morgenstunden zu einem Kaminbrand in einem Einfamilienhaus gerufen. Vor Eintreffen der Feuerwehr hat sich der Brand bereits auf das gesamte Wohnhaus ausgebreitet. Das Haus wurde durch das Feuer stark beschädigt. Verletzt wurde niemand..

➤ Am 25.01.2012 brannte in **Metelen** gegen Mitternacht ein ehemaliges Autohaus. Der Ausstellungsraum, in dem Stroh- und Heuballen lagerten, brannte bei Eintreffen der Feuerwehr bereits in voller Ausdehnung. Mehrere landwirtschaftliche Maschinen, die im hinteren Gebäudeteil abgestellt waren, wurden in Mitleidenschaft gezogen. Insgesamt entstand ein hoher Sachschaden.

➤ Am 27.01.2012 ist die Feuerwehr **Langenfeld** gegen 06.50 Uhr zu einem Wohnungsbrand gerufen worden. Das Feuer konnte durch die Feuerwehr schnell gelöscht werden. Nachdem das Feuer gelöscht war, fand die Feuerwehr jedoch vier Tote. Hierbei handelte es sich um ein Elternpaar, dem 5-jährigen Sohn und der neun Monate alten Tochter. Die Kriminalpolizei wurde zur Ermittlung der Todesursache eingeschaltet.

Blickpunkt Sicherheit

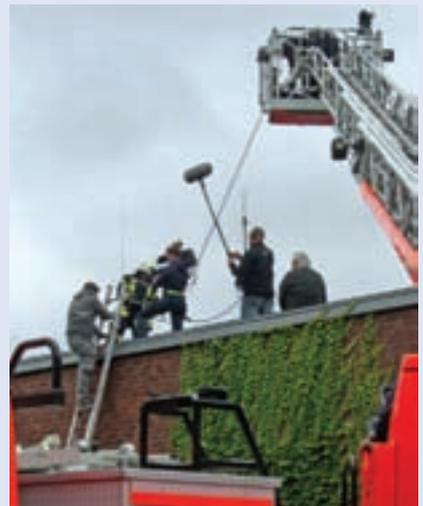


Am Abgrund: Neues Video zum Thema "Absturzsicherung"

Erstmals haben verschiedene Unfallkassen und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), der Spitzenverband der Unfallkassen und Berufsgenossenschaften, gemeinsam ein Video für die Feuerwehren erstellt. Der Titel "Am Abgrund" macht den Inhalt des Filmes sehr gut deutlich. Es geht im Wesentlichen um drei typische Einsatzbereiche, bei denen ein Absturz möglich ist. Dies sind: Halten und Retten, Arbeiten mit dem Gerätesatz "Absturzsicherung" und das Auf- und Abseilgerät. Der Film soll den Feuerwehrangehörigen die möglichen Gefahren verdeutlichen und typische Einsatzsituationen zeigen. Er ist nicht gedacht, um die notwendige Ausbildung zu ersetzen. Im Gegenteil – er soll zeigen, welches Können notwendig



Typische Einsatzbereiche, bei denen ein Absturz möglich ist, werden im Video gezeigt.



Spannende Dreharbeiten: Auch am Institut der Feuerwehr in Münster wurden einige Szenen gedreht.

Fotos: Unfallkasse NRW

ist, um derartige Situation professionell zu meistern. Da es sich um eine Gemeinschaftsproduktion handelt, wurde auch bei der Erstellung auf möglichst unterschiedliche Drehorte und Darsteller geachtet. Die Darsteller sind alle Feuerwehrangehörige und keine Schauspieler. Nur bei einer Szene wurde ein Stuntman eingesetzt. Zur fachlichen Unterstützung war immer ein Höhenretter und Ausbil-

der bei den Dreharbeiten dabei, der auch im Vorfeld bei der Erstellung des Drehbuches bereits mitgewirkt hatte.

Einige Drehtage fanden am Institut der Feuerwehr NRW und im Stadtgebiet von Münster statt. Die Fotos sind hierbei entstanden. Die Unfallkasse NRW bedankt sich bei allen, die an der Erstellung des Filmes mitgewirkt haben. Der Film wurde bereits im vergangenen Jahr ge-

dreht, die Folgearbeiten wie Schnitt und Vertonung sind auch abgeschlossen. Nach offizieller Freigabe durch alle beteiligten Unfallkassen erfolgt die Vervielfältigung und die Verteilung an die Feuerwehren.

Wenn das soweit ist, und die DVDs an die Feuerwehren verschickt werden, wird die UK NRW darüber berichten.

Martin Bach

“Sicherheit im Feuerwehrdienst”: Broschüre neu aufgelegt

Neben der Unfallverhütungsvorschrift “Feuerwehren” ist die Broschüre “Sicherheit im Feuerwehrdienst” ein umfangreiches Nachschlagewerk für Fragen zur Sicherheit im Feuerwehrdienst. Im Januar 2006 wurde diese Broschüre neu aufgelegt, dabei erfolgten keine inhaltlichen Änderungen, lediglich das Layout wurde erneuert. Seit der ersten Erstellung dieses Nachschlagewerkes gab es einige Neuerungen und auch Veränderungen, die eingearbeitet werden mussten, um aktuell zu bleiben. Im Jahr 2009 begann ein Arbeitskreis der Fachgruppe “Feuerwehren-Hilfeleistung” damit, alle Kapitel auf Aktualität und mögliche Fehler zu überprüfen. Um möglichst viele Fachleute einzubinden, wurden auch die Ausbildungseinrichtungen der Länder, für NRW das Institut der Feuerwehr, beteiligt.

Die derzeitige Ausgabe mit Stand Juli 2011 stellt eine völlig überarbeitete und teilweise ergänzte Fassung dar, so dass den Feuerwehren ein aktuelles Nachschlagewerk zur Verfügung steht. Auf 340 Seiten werden in 46 Kapiteln nahezu alle Themenbereiche der Feuerwehr abgedeckt. Die einzelnen Kapitel eignen sich auch als Hilfe bei Unterweisungen. Hierzu kann auch auf die beigelegte CD zurückgegriffen werden.

Diese Broschüre wird in den nächsten Tagen an alle Städte und Gemeinden verschickt.

Martin Bach



In der Broschüre werden Beispiele aus dem Feuerwehralltag dargestellt.

Fotos/Quellen: Unfallkasse NRW / DGUV / FUK MITTE / Feuerwehr Geiselbullach

Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle: Infos erweitert

Als die Broschüre “Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle” im Jahr 2008 veröffentlicht wurde, fand sie großen Anklang, da ein so umfangreiches Werk zu diesem Thema bisher nicht verfügbar war. Nur kurze Zeit später zeigte sich der Bedarf an einem weiteren Modul.

Dieses neue Modul 4 “Überflutete elektrische Anlagen” wurde auch wieder von einem Autoren Team, das aus Fachleuten der Energieversorgungsunternehmen, der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse, und der Deutschen gesetzlichen Unfallversicherung bestand, erstellt.

Der Broschüre ist außerdem eine DVD beigelegt, so dass ein Unterricht auch mittels Beamer gestaltet werden kann.

Der Ausbilder kann dabei die Präsentation in der Broschüre verfolgen und findet auf der Nachbarseite noch weitere Informationen im Erklärtext.

Neben dem neuen Modul 4 geben die anderen Module Informationen zu: Gefahren des elektrischen Stromes – Sicherheitsmaßnahmen, Aufbau des Versorgungsnetzes und Verhalten an der Einsatzstelle.

Diese Broschüre wird in den nächsten Tagen an alle Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen verteilt.

Martin Bach



Folien-Beispiele aus der Broschüre “Elektrische Gefahren an der Einsatzstelle”, die von der UK NRW an alle NRW-Kommunen verteilt wird.

Quelle: DGUV

Für Führungskräfte: Münsteraner BOS-Tagung

Die 1. Münsteraner BOS-Tagung findet am 31. August 2012 statt. Sie richtet sich an Mitarbeiter von Behörden mit Sicherheitsaufgaben, insbesondere an deren Führungskräfte und Multiplikatoren in Aus- und Fortbildung.

Die Fachtagung dient als Plattform für den behörden- und institutionsübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch mit der Zielrichtung, die Organisations- und Ablaufprozesse des Notfallmanagements in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Einsatzlagen zu optimieren. Neben Präsentationen zu den Kernthemen



bietet die Veranstaltung erfahrungsbasierte Referate und realitätsnahe technisch-organisatorische Vorführungen.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.muensteraner-bos-tagung.de

- Kommunikation in hochdynamischen Einsatzsituationen
- Förderung von Teamkompetenzen nach den Grundsätzen des "Team Resource Management"
- Qualität des Debriefings in der professionellen Reflexion von Einsatzprozessen

Veranstaltungsort:

Institut der Feuerwehr NRW
Außengelände / Übungshalle
Galgheide 7
48291 Münster / Telgte

Serie (11): Versicherungsschutz bei Doppelmitgliedschaft

Frage: Ich arbeite und wohne in unterschiedlichen Orten. Kann ich sowohl in meiner Heimatwehr als auch in der Freiwilligen Feuerwehr meines Beschäftigungsortes Mitglied sein? Wie steht es dann mit dem Versicherungsschutz?

Antwort: Nach § 2 Absatz 1 der Verordnung über die Laufbahn der ehrenamtlichen Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr können Feuerwehrangehörige neben der Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr ihres Wohnortes ("Heimatwehr") auch Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr ihres Beschäftigungsortes sein. Dies kann nur auf freiwilliger Basis passieren.

Mit der Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr am Beschäftigungsort erwirbt das Mitglied auch alle Rechte und Pflichten in dieser Wehr.

Versicherungsschutz besteht dann sowohl bei Tätigkeiten für die Heimatwehr, als auch bei Tätigkeiten für die Freiwillige Feuerwehr am Beschäftigungsort. Kommt es zu einem Unfall bei der Freiwilligen Feuerwehr am Beschäftigungsort, so muss der Unfall auch von dort an die Unfallkasse NRW gemeldet werden.



Bei Doppelmitgliedschaft: Wie ist der Feuerwehrangehörige versichert? Foto: Unfallkasse NRW

Härtetest für den neuen Digitalfunk in NRW gestartet

Düsseldorf. Seit dem 9. Januar 2012 unterziehen die Sicherheitsbehörden in NRW den ersten Abschnitt des neuen Digitalfunknetzes einem Härtetest. In Düsseldorf, Mönchengladbach, den Kreisen Mettmann und Viersen sowie dem Rhein-Kreis Neuss soll das neue Funknetz sechs Monate lang seine Funktionsfähigkeit beweisen. „Wir machen einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zur flächendeckenden Einführung des Digitalfunks in NRW“, sagte Innenminister Ralf Jäger beim Start des Probebetriebs in Düsseldorf. „Der Probebetrieb wird uns zeigen, ob es hakt und wo nachgebessert werden muss. Wir werden das Netz auf Herz und Nieren prüfen.“

Voraussichtlich im März wird der Netzabschnitt im Großraum Köln in die Testphase gehen. Die anderen folgen dann nach und nach. „Wir wollen Erfahrungen sammeln, technische Szenarien



Ein Auslaufmodell: rein numerischen Funkrufnamen.

erproben und prüfen, ob alle von uns gestellten Anforderungen erfüllt sind“, erklärte Jäger. Bei dem erweiterten Probebetrieb handelt es sich um eine wichtige vertragliche Regelung mit den Herstellern. „Nach den Berichten aus anderen Bundesländern ist es unwahrscheinlich, dass ein Systemwechsel dieser Größenordnung völlig fehlerfrei funktioniert“, machte der Minister deutlich. „Deshalb unterbrechen wir sofort die Probephase, wenn wir gravierende Fehler oder Schwächen im System erkennen. Dann müssen die Hersteller die Probleme schnell lösen. Erst wenn alle Tests die volle Funktionsfähigkeit bewiesen haben, werden wir das Netz übernehmen.“ Während des Probebetriebs wird der analoge Funk parallel weiter verwendet.

Im Großraum Düsseldorf wurden 41 Basisstationen errichtet. Laut Kooperationsvertrag zwischen dem Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landeshauptstadt Düsseldorf, der bereits im Dezember 2011 geschlossen wurde, kauft die Düsseldorfer Feuerwehr gemeinsam mit dem Land Ausstattung und Technik ein und leistet dem Land die erforderliche technische Unterstützung. Dadurch ergeben sich Synergieeffekte und eine Kosteneinsparung. So ermöglicht die Feuerwehr dem Ministerium die Anbindung von insgesamt acht Funkbedienplätzen in deren Krisenstabräumen in Düsseldorf und Hilden über die Leitstelle der Feuerwehr. Die Feuerwehr Düssel-

dorf stellt die technische Unterstützung für die zur Verfügung gestellten Anlagen und Leitungswege.

Die Technikabteilung der Düsseldorfer Feuerwehr beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit der digitalen Funktechnologie und ist für den seit Anfang Januar laufenden, erweiterten Probebetrieb gut aufgestellt. Die Nachrichtentechniker haben bereits viel Pionierarbeit geleistet, um für die Umstellung gewappnet zu sein. Bei einigen neuen Einsatzfahrzeugen wurde die neue Digitaltechnik bereits eingebaut und erprobt. So wurden beispielsweise 2009 ein Löschfahrzeug und ein Rettungswagen mit verschiedenen Varianten der neuen Technik ausgestattet. Die im Betrieb gesammelten Erfahrungen nutzen die Techniker nun für die Ausstattung der Leitstelle mit dem Digitalfunk. Die Vorbereitungen für den erweiterten Probebetrieb dort sind planmäßig abgeschlossen worden. Weiterhin ist die digitale Technologie schon in

NEUE FUNKRUFNAMEN VOM 1. OKTOBER AN

Mit Erlass vom 7. April 2010 (Az.: DF 08.06) führte das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW die Richtlinie für die operativ-taktische Adresse (OPTA) im Digitalfunk für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in der allgemeinen Gefahrenabwehr verbindlich ein. Diese Richtlinie wurde mit Erlass vom 30. September 2010 (Az.: DF 08.06) im Hinblick auf die Sprechweise der Funkrufnamen konkretisiert. Damit wurde auch festgelegt, dass die Umstellung des Sprechfunkverkehrs auf die neue Klartextsystematik – auch im analogen Funk! – bis zum **1. Oktober 2012** abgeschlossen sein soll. Somit gilt von Oktober an folgende Funkrufnamen-Systematik:

- BOS-Kennwort gemäß Anlage 1 der OPTA-Richtlinie, regionale Zuordnung (i. d. R. Name des Leitstellenbereichs – dieser wird bei kreisangehörigen Kommunen weggelassen),
- örtliche Zuordnung (i. d. R. Name der Kommune),
- Funktionszuordnung,
- Ordnungskennzahl,
- Ergänzung.

Die Ergänzung wird nur mitgesprochen, wenn sie eine zusätzliche taktische Information enthält.

Beispiel:

Das zweite LF20/16 der Feuerwehr Erkrath am Standort 1 wird gesprochen als „Florian Erkrath eins LF zwanzig zwo“. Leitstellen werden als „Leitstelle“ (z. B. „Leitstelle Kreis Recklinghausen“) gesprochen.

Das Institut der Feuerwehr (IdF) hat die neuen Funkrufnamen bereits am Jahresanfang verbindlich übernommen. Das bedeutet, dass diese bei sämtlichen IdF-Lehrgängen, bei denen gefunkt wird, anzuwenden sind.

– mw –

rund 50 Einsatzfahrzeugen eingebaut worden. Der Umbau der übrigen 270 Fahrzeuge erfolgt nach und nach. Dafür sind in den kommenden Jahren 200.000 Euro pro Jahr veranschlagt.

Insgesamt rüsten in ganz Nordrhein-Westfalen 422 Feuerwehren der Kommunen und Kreise, 96 Werkfeuerwehren und die Hilfsorganisationen sowie 47 Kreispolizei- und drei Landesoberbehörden der Polizei 26.000 Fahrzeuge um und tauschen etwa 80.000 Funkgeräte aus. Auch die Leitstellen der Feuerwehr werden an die neue Technik angepasst. Mehr als 120.000 Angehörige von Feuerwehr, Rettungsdiensten und Hilfsorganisationen sowie 40.000 Polizisten werden für den Digitalfunk fit gemacht. Für den Aufbau und Betrieb des Digitalfunks hat das Land NRW rund 513 Millionen Euro bereitgestellt.

Die neue digitale Funktechnik zeichnet sich unter anderem durch wesentlich bessere und klarere Übertragung von Sprache aus. „Der Digitalfunk ist abhörsicher und bringt der Polizei, den Feuerwehren, dem Zoll, den Rettungsdiensten und damit den Menschen mehr Sicherheit“, sagte der Innenminister. Neben der Hochsicherheitsverschlüsselung bietet die digitale Technik weitere Vorteile gegenüber dem analogen Funk. So verbessert sich die Funkqualität auch unter Extrembedingungen. Die digitalen Funkgeräte sind kleiner, leichter und bieten neben der Gruppenkommunikation zusätzliche Funktionen wie Einzelruf und die Möglichkeit, zu telefonieren und Kurzmitteilungen zu versenden.

Pressestelle MIK

Recht und Gesetz

§ Ausgleich für Zuvielarbeit

Bundesverwaltungsgericht schafft Klarheit in drei Punkten:

- **Ausgleichsanspruch erst ab ausdrücklicher Geltendmachung**
- **Volle Anrechnung von Bereitschaftsdienstzeiten**
- **Keine Anrechnung von monatlich fünf Stunden für eventuelle Mehrarbeit**

Das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) hat durch seine Urteile vom 29.09.2011 (u. a. Aktenzeichen 2 C 32.10) etwas mehr Klarheit in der Frage, wie zuviel geleistete Arbeit ausgeglichen werden muss, gebracht. Dabei hat das höchste deutsche Verwaltungsgericht zunächst einmal folgende Grundsätze zum Ausgleich von Zuvielarbeit aufgestellt:

- Zieht der Dienstherr einen Beamten auf der Grundlage einer rechtswidrig zu hoch festgesetzten regelmäßigen Arbeitszeit zum Dienst heran oder nimmt er ihn über diese rechtmäßig festgesetzte regelmäßige Arbeitszeit hinaus in Anspruch, so ist diese Inanspruchnahme **rechtswidrig**.
- Beamte, die von Zuvielarbeit betroffen sind, haben deshalb einen Anspruch auf angemessene Dienstbefreiung.
- Dieser Anspruch folgt aus dem Grundsatz von Treu und Glauben.
- Wird ein Feuerwehrbeamter zu einer 54-stündigen wöchentlichen Arbeitszeit herangezogen, obwohl er nach europäischem Recht nur 48 Wochenstunden Arbeit leisten muss, ergibt diese Zuvielarbeit von 6 Stunden wöchentlich bei pauschalierter Berücksichtigung von Urlaubszeiten einen Umfang von 24 Stunden im Monat.

Dann hat sich das Bundesverwaltungsgericht mit der Frage beschäftigt, ob die zuviel geleistete Arbeit eventuell als Mehrarbeit angesehen werden kann. Dies hat das BVerwG mit folgenden Argumenten abgelehnt:

- Die Anordnung einer regelmäßigen Arbeitszeit, die über die unionsrechtlich höchst zulässige Arbeitszeit (48 Stunden wöchentlich) hinausgeht, kann nicht als Mehrarbeit gerechtfertigt werden.
- Die unionsrechtliche Höchstarbeitsgrenze von 48 Wochenstunden kann auch durch Anordnung von Mehrarbeit nicht überschritten werden.
- Mehrarbeit soll einen vorübergehenden außergewöhnlichen Bedarf decken (§§ 60, 61 LBG NRW), nicht aber eine dauerhafte Erhöhung der regelmäßigen Wochenarbeitszeit bewirken.

Neben diesen grundsätzlichen Erwägungen hat sich dann das BVerwG damit befasst, ab wann dem betroffenen Beamten ein solcher Ausgleichsanspruch zustehen kann. Dazu hat es grundsätzlich folgende Aussagen getroffen:

- Der Anspruch auf zeitlichen Ausgleich für Zuvielarbeit muss von dem Beamten gegenüber seinem Dienstherrn ausdrücklich geltend gemacht werden.
- Ein Ausgleich kommt nur für Zuvielarbeit in Betracht, die der Beamte nach Antragstellung leisten muss und geleistet hat.
- Ein Ausgleich der vorher erbrachten Zuvielarbeit ist unabhängig davon, ob der Anspruch verjährt ist oder nicht, nicht angemessen und würde dem Grundsatz von Treu und Glauben widersprechen.

Zu der bisher unterschiedlich beantworteten Frage, ob Zeiten des Bereitschaftsdienstes voll oder nur zur Hälfte angerechnet werden können, hat das BVerwG folgende Ausführungen gemacht:

- Unter Arbeitszeit ist nach Art. 2 Nr. 1 RL 2003/88 EG jede Zeitspanne zu verstehen, während der ein Arbeitnehmer gemäß den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und/oder Gepflogenheiten arbeitet, dem Arbeitgeber zur Verfügung steht und seine Tätigkeit ausübt oder Aufgaben wahrnimmt.
- Hiernach zählen auch Zeiten des Bereitschaftsdienstes – einschließlich der “inaktiven Zeiten” – ohne Abstriche als Arbeitszeit, wenn der Beamte sie an einem vom Dienstherrn bestimmten Ort außerhalb des Privatbereichs leistet und sich zu einem jederzeitigen unverzüglichen Einsatz bereithält, und wenn erfahrungsgemäß mit einer dienstlichen Inanspruchnahme zu rechnen ist.
- Daraus folgt, dass Bereitschaftsdienst in die Berechnung der wöchentlichen Arbeitszeit in vollem Umfang einzubeziehen ist.

Zum Umfang des Ausgleichsanspruchs bei Zuvielarbeit hat das BVerwG abschließend auf folgende Punkte hingewiesen:

- Der Anspruch auf Ausgleich von Zuvielarbeit ist auf zeitlichen Ausgleich in angemessenem Umfang gerichtet.
- Als angemessen ist der zeitliche Ausgleich von Zuvielarbeit grundsätzlich dann anzusehen, wenn er ebenso lang ist wie der zuvor geleistete, rechtswidrig geforderte Dienst.

- Dabei ist die in Form von **Bereitschaftsdienst** geleistete Zuvielarbeit mit demselben Gewicht zu bewerten wie zu viel geleistete Vollarbeit.
- Der Anspruch auf vollen Ausgleich für Zuvielarbeit kann auch nicht um 5 Stunden monatlich (Verpflichtung zu **Mehrarbeit** nach § 61 LBG NRW) reduziert werden, weil dies dem Sinn und Zweck der Arbeitszeitregelung widersprechen würde.
- Dem berechtigten öffentlichen Interesse an der Aufrechterhaltung der Dienstbereitschaft im feuerwehrtechnischen Dienst kann durch geeignete Maßnahmen bei der Erfüllung des Anspruchs auf Freizeitausgleich Rechnung getragen werden. So kann etwa der Zeitraum, in dem der Freizeitausgleich bewirkt werden soll, nach dienstlichen Bedürfnissen verlängert werden, um die Einsatzbereitschaft dauerhaft sicherzustellen. Auch das Angebot einer **finanziellen Abgeltung** des Anspruchs auf Freizeitausgleich kommt in Betracht.

Mit den Urteilen vom 29. September 2011 sind daher einige bisher strittige Fragen geklärt. Ungeklärt ist unter anderem nach wie vor, wie ein Ausgleich für bereits in Pension gegangene Beamte oder für Beamte, die einen Dienstherrnwechsel vorgenommen haben, geregelt werden muss. Bei einer finanziellen Abgeltung des Ausgleichsanspruchs, den das BVerwG ja ausdrücklich anerkannt hat, ist auch die Höhe der Stundensätze im Einzelfall noch ungeklärt.

Das Problem des Ausgleichs von Zuvielarbeit wird uns daher auch in Zukunft noch beschäftigen. Wir werden weiterhin darüber berichten.

Dr. h.c. Klaus Schneider

§ Kontaminiertes Löschwasser: Wer ist zuständig für die Entsorgung?

In seinem Urteil vom 7. Oktober 2011 hat das Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen (Aktenzeichen 20 A 1181/10) den Bescheid der Bezirksregierung von Arnberg für rechtmäßig erklärt, in dem ein Chemieunternehmen nach einem Großbrand für verpflichtet erklärt worden war, das dort beim Brand entstandene und aufgefangene sowie zwischengelagerte Löschwasser ordnungsgemäß zu entsorgen.

Bei dem Brand in dem Unternehmen, das sich auf die Behandlung von Lösungsmitteln spezialisiert hatte, waren auch – zum Zeitpunkt des Brandes noch benutzbare – Schaummittel mit perfluorierten Tensiden eingesetzt worden. Das Löschwasser war auch noch mit Nickel belastet.

Die Bezirksregierung hatte – gestützt auf Vorschriften des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes NRW – das Unter-

nehmen durch Bescheid aufgefordert, das zwischengelagerte, kontaminierte Löschwasser ordnungsgemäß zu beseitigen. Die Kosten wurden von der Bezirksregierung auf ca. 500.000 € geschätzt.

Das OVG hat in der Entscheidung ausgeführt, dass das kontaminierte Löschwasser unzweifelhaft Abfall im Sinn des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes NRW gewesen sei. Das Unternehmen sei auch als Erzeuger des kontaminierten Löschwassers anzusehen. Entscheidend für den Begriff des Erzeugers sei, ob das Unternehmen die Entstehung des Abfalls dergestalt verursacht habe, dass dieser Vorgang der unternehmerischen Tätigkeit zuzuordnen sei. Der Brand, der zum Einsatz des Löschwassers durch die eingesetzten Feuerwehren geführt habe, sei im konkreten Fall durch die betriebliche Tätigkeit des Che-

mieunternehmens ausgelöst worden. Deshalb habe die Bezirksregierung zu Recht das Chemieunternehmen zur Beseitigung des kontaminierten Löschwassers verpflichtet.

Das OVG hatte im vorliegenden Fall nicht zu entscheiden, ob auch ein Kostenersatz nach § 41 FSHG in Betracht gekommen wäre. Zum Verhältnis zwischen einem Kostenersatz nach dem FSHG und nach dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz kann auf folgende Orientierungssätze des OVG verwiesen werden:

- Eine auf abfallrechtliche Vorschriften gestützte Anordnung auf Beseitigung von belastetem Löschwasser gegen einen Betriebsinhaber, dessen Betrieb unter die Gefährdungshaftung nach § 1 Umwelthaftungsgesetz fällt, ist nicht deshalb "gesperrt", weil die Feuerwehr aufgrund ihrer Aufgaben nach § 1 Absatz 1 FSHG verpflichtet gewesen wäre, das Löschwasser zu entsorgen, und dann die Entsorgungskosten anschließend allein nach Maßgabe von § 42 Absatz 2 FSHG auf den Betriebsinhaber hätten übergewälzt werden können.

- Insofern kann dahinstehen, ob die Entsorgung des Löschwassers überhaupt noch als Einsatz im Sinne von § 1 Absatz 1 FSHG hätte gewertet werden können.
- Denn jedenfalls schließen sich die behördlichen Aufgaben und Befugnisse einerseits nach dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz und andererseits nach dem Feuerschutzhilfeeistungsgesetz nicht gegenseitig aus. Sie stehen vielmehr nebeneinander.
- Auch besteht unter Kostengesichtspunkten kein Wertungswiderspruch zwischen der abfallrechtlichen Inanspruchnahme eines Betriebsinhabers und einer (unterstellten) Entsorgung des Löschwassers durch die Feuerwehr im Zuge einer Maßnahme nach § 1 Absatz 1 FSHG.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass die Gemeinde nicht auf den Entsorgungskosten für das kontaminierte Löschwasser "sitzen" geblieben ist.

Dr. h.c. Klaus Schneider

Publikationen zu neuen Vorschriften

Seit dem 1. Januar 2011 werden auf der Homepage des Verbandes der Feuerwehren in NRW (www.vdf-nrw.de) Hinweise auf aktuelle Rechts- und Verwaltungsvorschriften aus dem Bund und dem Land NRW veröffentlicht. Sobald Vorschriften, die den Brandschutz, den Rettungsdienst oder den Katastro-

phenschutz betreffen, bekannt werden, werden Hinweise auf die Fundstellen in die Homepage aufgenommen.

Auf der Homepage einfach klicken auf "Publikationen" und dann auf "Rechtsfragen".

– ks –

Hobby-Ecke

Die Telekom im Katastrophenschutz

Ohne moderne und funktionierende Kommunikationsmittel läuft besonders bei Großschadenslagen so gut wie nichts, wenn es um die Koordination der Einsatzkräfte geht. Und weil Kommunikation früher ein Hauptgeschäft der Deutschen Bundespost war, hat sie schon vor Jahrzehnten für den Fall der extremen Fälle eigene Katastrophenschutzeinheiten aufgestellt, um Netze wieder aufbauen oder notdürftig instandsetzen zu können. Der Nachfolger Deutsche Telekom hat auf freiwilliger Basis noch immer Helfer mit Ausrüstung und Gerät im Rückhalt, um mit Erfahrung und speziellem Know-how auch in Krisenzeiten rasch wieder für Verständigung unter den Einsatzkräften zu sorgen. Einige Fahrzeuge aus dem Fuhrpark sind jetzt vom Post-Museums-Shop in limitierter Auflage als Set "Deutsche Telekom – Katastrophenschutz" auf den Sammlermarkt gekommen.

Es handelt sich um vier Wiking-Sondermodelle im Maßstab 1:87 mit aufwändiger Ausstattung, die sich an realen Vorbildern orientieren. Besonders auffällig ist ein gelber Mercedes Benz-Kastenwagen mit Anhänger. Der Gerätewagen ist ausgestattet



Auffälligstes Modell im Set ist dieser MB 207 Gerätewagen mit Anhänger.

mit Ausrüstungen für Bergung, Brandschutz und Sanitätsdienst. Um das gelbe Chassis zieht sich ein roter Brustring, vorn auf den Türen ist der Standort Eschborn vermerkt. Der Anhänger ist in anderer Farbgebung schon häufiger von Wiking im Programm gewesen, passt aber dennoch sehr gut zum Zugfahrzeug. Auf

dem Dach ist vorn mittig und hinten jeweils ein Einzelblaulicht fixiert. Mehrfach anzutreffen bei verschiedenen Telekom-Notfalleinheiten ist ein Koffer-LKW als Gerätewagen zum Transport von Material und Ausrüstung. Die Fächer mit Außenzugriff bieten Platz für Gerätschaften wie Stromerzeuger und Schwimmpumpen. Fahrzeuge dieser Art waren beispielsweise unterstützend beim Oder-Hochwasser im Einsatz. Der Post-Museums-Shop hat die Variante Iveco EuroCargo ausgewählt, vorn auf dem Fahrerhaus befinden sich zwischen den Blaulichtern eine Martinshornanlage und ein Lautsprecher. Auch hinten mittig auf dem Kofferaufbau des roten Fahrzeugs ist ein Blaulicht platziert. Ganz in Weiß gehalten ist ein VW T 3 Bus, der Mannschaftstransportwagen zur Beförderung der Katastrophenschutz-Helfer hat ein Blaulicht auf dem Dach. Viertes Modell ist ein alter VW Golf 1. Das Verbindungsfahrzeug in rot "Deutsche Bundes Post Katastrophenschutz" stand aber offenbar kurz vor der Ausmusterung. Deshalb fehlt ein Blaulicht und ins Telekom-Einsatzgeschehen eingegriffen hat der Veteran wohl auch nicht mehr.

Insgesamt betrachtet also eine einzigartig bunte Mischung von Fahrzeugen, die es so wohl nur selten auf den Straßen und an Einsatzorten zu sehen gab. Die Modelle werden in einer Klar-sichtpackung mit Umkarton ausgeliefert, auf der Rückseite des



Einzigartig ist die Fahrzeugmischung im Set Telekom-Katastrophenschutz.
Fotos: Eitzkorn

Kartons sind Bilder und Beschreibungen zu allen vier Modellen vermerkt. Die Packung ist exklusiv im Post-Museums-Shop (Telefon 01805/56 7999) für 59,95 Euro erwerbbar. Auf der Homepage (www.post-museums-shop.de) finden sich auch Angebote zu weiteren historischen Wiking-Modellen, darunter auch Feuerwehr-Einsatzfahrzeuge. (hpe)

Feuerwehrmuseen in Nordrhein-Westfalen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

im letzten Jahr stellten wir Ihnen das Deutsche Feuerwehr-Museum (DFM) in Fulda vor (DER FEUERWEHRMANN, 2011, S. 270). Aber man muss gar nicht immer in die Ferne schweifen, denn auch in Nordrhein-Westfalen gibt es bereits einige Feuerwehrmuseen. Um Ihnen einen

Überblick über das Angebot zu verschaffen, werden wir in loser Reihenfolge über die einzelnen Standorte berichten. Den Anfang macht das FEUER.WEHRK in Hattingen (s. nachfolgender Bericht).

Wussten Sie eigentlich, dass NRW auf eine mehr als hundertjährige Feuerwehrmuseums-Geschichte zurückblicken kann? Bereits 1909 eröffnete das rheinisch-west-

fälische Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen. Träger waren der Rheinische und der Westfälische Feuerwehrverband. Dieses seinerzeit bereits reich ausgestattete Museum wurde allerdings 1944 bei einem alliierten Bombenangriff vollständig zerstört (Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehrmuseen in Deutschland).
— mw —

FEUER.WEHRK – Das Feuerwehrmuseum in Hattingen

Hattingen. Das FEUER.WEHRK ist ein Museum im Aufbau. Der Ort der Ausstellung ist eine etwa 4.000 Quadratmeter große Industriehalle der ehemaligen Henrichshütte. Im Laufe der Zeit wird die Fläche zu einem Museum umgenutzt. Derzeit sind im Wesentlichen Großobjekte zur Besichtigung thematisch aufgestellt. Stück für Stück ergänzen kleine Objekte die Themenfelder. Zusätzliche Informationstafeln fehlen noch. Einzelbesuche der Ausstellung ohne Führung sind derzeit nicht möglich.

Den Besucher erwarten Autos, Anhänger, Pumpen, Geräte und schlauchende Geschichten oder nur ein Blick hinter die Kulissen der Verwirklichung einer Idee, die ein zündendes FEUER.WEHRK werden soll. Bei der Führung werden einzelne Ausstellungsgegenstände im Zusammenhang der Feuerwehrgeschichte vorgestellt und erläutert. Gleichzeitig wird ein Einblick



Blick in die Ausstellungshalle des FEUER.WEHRK



Viele Exponate warten noch auf ihre Auf- und Ausstellung im Museum.

hinter die Kulissen des ehrenamtlichen Museumsaufbaus vermittelt.

Der Baustellenrundgang ist barrierefrei. Direkt vor Ort sind jedoch keine behindertengerechten Toiletten vorhanden. Diese sind allerdings in kurzer Entfernung erreichbar. Die Führung er-

FEUER.WEHRK

Das Feuerwehrmuseum e. V.
Henrichsallee 2
45527 Hattingen

post@FeuerimRevier.de
www.FeuerimRevier.de

Führungen nur als Gruppe möglich!
Eintritt inkl. Führung: 6,00 Euro/Person
Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

Museumsleitung:
Hartmut Schlüter 0234 – 2984685
Holger Ertel 0234 – 5169716

folgen durch eine im Umbau befindliche alte, nicht heizbare Industriehalle, daher ist festes Schuhwerk und entsprechende Kleidung ein absolutes Muss.

Medien-Ecke

Deutscher Lernatlas

Mitgliedschaft in einer Freiwilligen Feuerwehr als Zeichen für “ Soziales Lernen”

Gütersloh. In dem von der Bertelsmann Stiftung Ende November 2011 veröffentlichten Deutschen Lernatlas spielt auch das Engagement in einer Freiwilligen Feuerwehr für den Stellenwert des Lernens in allen 412 deutschen Kreisen und kreisfreien Städten eine ausschlaggebende Rolle.

Der Deutsche Lernatlas soll erstmalig die Möglichkeit bieten, Lernbedingungen auf regionaler und kommunaler Ebene greifbar und vergleichbar zu machen. In den vier Lern-Dimensionen

- Schulisches Lernen
- Berufliches Lernen
- Soziales Lernen und
- Persönliches Lernen,

die jeweils noch durch acht bis zehn Kennzahlen untergliedert werden, werden die örtlichen Verhältnisse analysiert und bewertet. Dabei gibt die – hier allein interessierende – Lern-Dimension “Soziales Lernen” Hinweise darauf, in welcher Form und in welchem Ausmaß die Menschen in einer Region Möglichkeiten zum sozialen Lernen wahrnehmen. Dieser Aspekt wird durch Kennzahlen zum sozialen Engagement (z. B. allgemein engagierte Bürger, engagierte Bürger für Kinder, Jugend und Ältere, engagierte Bürger im Bereich Kirche und Religion, engagierte Bürger in der **Freiwilligen Feuerwehr** und in anderen freiwilligen Hilfsorganisationen) und zur politischen Teilnahme sowie zur sozialen Integration abgebildet.

Ein Ergebnis der Studie – trotz aller Unterschiede zwischen Nord und Süd sowie West und Ost – ist, dass es im sozialen Bereich der Mitwirkung in einer Freiwilligen Feuerwehr kaum einen Unterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern gibt.



Örtliche Ergebnisse dieser Studie sind im Internet auf der Seite www.deutscher-lernatlas.de abrufbar. Wenn in das Suchfeld der Name des Kreises oder der kreisfreien Stadt eingegeben wird und auf “Profil anzeigen” geklickt wird, wird das entsprechende regionale Lernprofil angezeigt. Das kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden.

– ks –

Feuerwehr-Jahrbuch 2011 des DFV erhältlich



Berlin. Netzwerke, Mitgliedergewinnung, Integration, Zukunft: Die Themen des Feuerwehr-Jahrbuchs 2011 des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) sind so vielfältig wie die Arbeit der Feuerwehren. Das einzigartige Nachschlagewerk dokumentiert Veranstaltungen, Fachempfehlungen und Pro-

jekte, wirft den Blick in Vergangenheit und Zukunft und bietet eine umfangreiche Bildberichterstattung.

Ergänzt werden die Berichte um die Beiträge der Landesfeuerwehrverbände und Bundesgruppen im DFV sowie aus der Facharbeit und der Deutschen Jugendfeuerwehr. „Das Jahrbuch ist mehr als eine praktische Arbeitshilfe im Feuerwehralltag. Durch die verschiedenen Berichte aus allen Ebenen ermöglicht es Füh-

rungskräften aus Feuerwehr, Politik und Verwaltung, sich einen Überblick über den Status Quo sowie die Herausforderungen der Zukunft zu verschaffen“, erklärte DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann. Der große Ansriftenteil und die vom DFV zusammengestellte Bundesstatistik über die Feuerwehren und deren Einsätze machen das 278-seitige Buch zur wertvollen Arbeitshilfe.

Das Feuerwehr-Jahrbuch 2011 kostet im Einzelverkauf 18,45 Euro, Abonnenten zahlen 16,45 Euro (jeweils zuzüglich Versandkosten). Der Bezug erfolgt über das Versandhaus des Deutschen Feuerwehrverbandes

Koblenzer Straße 135-137

53177 Bonn (Bad Godesberg)

Telefon (0228) 9 53 50- 0

Fax: 9 53 50-90,

www.feuerwehrversand.de/23/pid/7041/Feuerwehr_Jahrbuch_2011.htm

E-Mail: info@feuerwehrversand.de.

Pressestelle DFV

Bevölkerungsentwicklung bis 2030 – Infos abrufbar

Gütersloh. Zumindest an dem Begriff “demographischer Wandel” kommt heute niemand mehr vorbei. Doch was bedeutet die Bevölkerungsentwicklung für jede einzelne Gemeinde in tatsächlichen Zahlen? Wie sind die Prognosen für die nächsten Jahrzehnte? Spätestens bei der Erstellung von Brandschutz- und Rettungsdienstbedarfsplänen oder bei der Personalplanung und -entwicklung reicht die allgemeine Kenntnis um den “demographischen Wandel” nicht mehr aus. Hier müssen möglichst valide Daten und Fakten berücksichtigt werden.

Eine Hilfestellung bietet dabei die Homepage des Statistischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen (www.it.nrw.de). Hier werden Bevölkerungsprognosen sowie weitere Daten zur Verfügung gestellt. Das Internetportal www.wegweiser-kommune.de, welches von der Bertelsmann Stiftung betrieben wird, ergänzt das Angebot. Hier lassen sich die Daten sowohl für die 396 kreisangehörigen und -freien Städte wie auch für die 31 Kreise abrufen und vergleichen. Die Informationen werden in der klassischen Tabellenform aber auch in zahlreichen interaktiven Karten und Tabellen zur Verfügung gestellt. Es ist insgesamt bedienerfreundlicher gestaltet. Ferner bietet die Stiftung Handlungskonzepte zu Demographietypen an.

Zu beachten ist allerdings, dass die Daten der beiden Portale teilweise voneinander abweichen können. So kann es zu einer konträren Tendenz kommen. Beispielsweise weist das Landesportal für Oer-Erkenschwick bis 2030 sinkende (- 4,1 v. H.), die Bertelsmann Stiftung steigende (+ 1,7 v. H.) Bevölkerungszahlen aus. Zumindest wenn beide Portale denselben Trend ausweisen, sind die zusätzlichen Informationen der Bertelsmann Stiftung sicherlich hilfreich.

– mw –

STELLENANZEIGE

Rheinisch-Bergischer Kreis

Der Rheinisch-Bergische Kreis sucht für die Integrierte Leitstelle für den Feuerschutz, den Rettungsdienst und den Katastrophenschutz eine/einen

Beamtin / Beamten des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes als Disponentin / Disponent

Tätigkeitsfeld: Bearbeitung von Hilfeersuchen, die Bearbeitung von Einsätzen im Bereich Feuerschutz, Rettungsdienst und bei Großschadensereignissen. Daneben ist ein regelmäßiger Einsatzdienst im Brandschutz vorgesehen.

Die unbefristete Vollzeitstelle ist nach Besoldungsgruppe A 9 m. D. des Bundesbesoldungsgesetzes (BBesG) bewertet.

Bewerbungsfrist: 5. März 2012

Die vollständige Ausschreibung finden Sie unter www.rbk-direkt.de

Rheinisch-Bergischer Kreis, Der Landrat
Amt für Personalbetreuung und -verwaltung
Am Rübezahlwald 7
51469 Bergisch Gladbach

STELLENANZEIGEN



Die Kreisstadt Bergheim (62.000 Einwohner), ein bedeutendes Mittelzentrum im Städtedreieck Köln, Aachen und Düsseldorf, sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

**eine/einen Beamtin/Beamten im gehobenen
feuerwehrtechnischen Dienst
sowie
zwei Beamtinnen/Beamte im mittleren
feuerwehrtechnischen Dienst**

Nähere Angaben zum Aufgabenbereich, zum Anforderungsprofil einschließlich der geforderten Qualifikation und zur Bewerbungsfrist finden Sie im Internet unter www.bergheim.de/stellen-feuerwehr.pdf

Weitere Einzelheiten zum Aufgabengebiet können bei Herrn Flemm, Feuer- und Rettungswache Bergheim (02271/7616-121) erfragt werden.



Bei der Stadt Bedburg (ca. 25.000 Einwohner, Rhein-Erft-Kreis) ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt folgende Stelle im Fachbereich II (Ordnung, Jugend, Bildung und Soziales), Bereich Ordnung, Feuerwehrwesen zu besetzen:

**Beamtin/Beamter
im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst
(Bes.-Gr. A 11)**

Nähere Informationen erhalten Sie auf der Homepage der Stadt Bedburg (www.bedburg.de) oder bei Herrn Kramer (Tel. 02272/402-328). Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 29.02.2012 an die Stadt Bedburg, Fachbereich I – Personal, Organisation und Finanzen –, Am Rathaus 1, 50181 Bedburg.

DER FEUERWEHRMANN

DAS MEDIUM FÜR IHRE STELLENAUSSCHREIBUNG!

TELEFON: 022 41 / 91 33-17

TELEFAX: 022 41 / 91 33-33

anzeigen@mittelstandsverlag.de



Der Feuerwehrmann

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen

62. Jahrgang • Erscheinungsweise 9 x jährlich

Herausgeber:

Verband der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen e. V. – VdF NRW
Landesgeschäftsstelle
Suitbertus-Stiftsplatz 14 b, 40489 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 56 65 29 29, Telefax: 0211 / 56 65 29 31
Internet: www.vdf-nrw.de
E-Mail: geschaeftsstelle@vdf-nrw.de

Redaktion:

Thomas Deckers [– td –] (Chefredakteur), Michael Wolters [– mw –] (stellv. Chefredakteur), Stephan Burkhardt [– sb –], Hans-Joachim Donner [– hd –], Klaus Mönch [– km –], Matthias Oestreicher [– mo –], Reiner Sanders [– rs –], Dr. h.c. Klaus Schneider [– ks –], Christoph Schöneborn [– cs –], Jörg Telaar [– jt –], Anke Wendt [– aw –]

Anschrift der Redaktion:

Redaktion DER FEUERWEHRMANN, c/o Feuerwehr Bocholt,
Dingdener Str. 10, 46395 Bocholt
Telefon: 02871-21 03 101, Telefax: 02871-21 03 555
Internet: www.vdf-nrw.de
E-Mail: feuerwehrmann@vdf-nrw.de

Grafische Gestaltung und Satz:

Grafik- und Satzstudio
Dagmar Frisch-Schemberg
Heintzmannsheide 85
44797 Bochum
Telefon: 0177 / 847 67 62

Verlag:

Mittelstands-Verlagsgesellschaft mbH
Martin-Luther-Str. 2-6
53757 Sankt Augustin
Telefon: 022 41 / 91 33-0
Telefax: 022 41 / 91 33-33
E-Mail: info@mittelstandsverlag.de

Vertrieb:

Telefon: 022 41 / 91 33-0
Telefax: 022 41 / 91 33-33
E-Mail: vertrieb@mittelstandsverlag.de

Anzeigenverwaltung:

Kay Radzey
Telefon: 022 41 / 91 33-26
Telefax: 022 41 / 91 33-33
E-Mail: anzeigen@mittelstandsverlag.de

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 29 gültig ab 1.1.2012.

Manuskripte und Bilder nur an die Anschrift der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur gegen Freiumschlag. Mit Namen oder Zeichen des Verfassers gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Verantwortung für Beiträge in der Rubrik "DFV-Nachrichten" trägt der Deutsche Feuerwehrverband. Für die Rubrik "Blickpunkt Sicherheit, Unfallkasse Nordrhein-Westfalen" trägt die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen die Verantwortung. Für Veröffentlichungen unter der Rubrik "Medien-Ecke" und "Mitteilungen aus der Industrie" kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Jahresabonnement: 26,70 € zzgl. Versandkosten 3,60 € inkl. MwSt., Einzelheft: 3,40 €, Doppelheft: 6,80 € zzgl. Versandkosten inkl. MwSt., Abbestellungen 6 Wochen vor Jahresende beim Verlag.

Unser Auftrag Vorhersagen, warnen, beraten



www.wettergefahren.de

Die letzten Jahre haben es deutlich gezeigt: Das Wetter kann in Extremfällen zur ernststen Bedrohung für Leben und Eigentum werden. Deshalb ist es für jeden entscheidend, rechtzeitig über Art und Ausmaß der Gefahren Bescheid zu wissen.

Dabei hilft der Deutsche Wetterdienst. Er informiert gemäß seinem gesetzlichen Auftrag mit speziellen Dienstleistungen bereits im Vorfeld der Ereignisse nicht nur die Behörden, Feuerwehren oder die

Medien. Sondern stellt die Warnungen für die Öffentlichkeit im Internet bereit. Dort erfahren Sie mit einem Klick, was Sie in Ihrem Landkreis erwartet: Sturm, Gewitter, Schneefall, Glatteis, Starkregen ...

Und obendrein, wie Sie sich am besten vorbereiten und sichern können.

Deshalb unser Tipp: Einfach einmal unter www.wettergefahren.de nachsehen und für den Ernstfall gerüstet sein.

Deutscher Wetterdienst
Frankfurter Str. 135
63067 Offenbach
Telefon: 069 / 80 62 - 0
Telefax: 069 / 80 62 - 44 84
E-Mail: info@dwd.de www.dwd.de



Deutscher Wetterdienst



www.feuerwehrhouse.de

Softshelljacke "FIRESTORM"

Art.-Nr. 4210

atmungsaktive leichte Softshelljacke in sportivem Schnitt u. attraktiver Optik. Wasser- u- Winddicht durch den 3-lagigen Aufbau. Die Innenseite ist mit "leichtem" Fleece gefüttert, für angenehmes Wohlbefinden an kalten Tagen. Diverse Taschen alle mit Reißverschluß. Dekorative in Rot abgesetzte Applikationen u. Nähte.



Jetzt nur

62,90*

Fleecejacke "WINDPROTECTOR-Reflex"



Art.-Nr. 4220-1902R

..ob Wind, Regen, Kälte oder Dunkelheit, mit dieser 3-lagigen Fleecejacke sind sie auf alles vorbereitet.

Schulterkoller und Ellbogen sowie Arm- u. Brusttasche mit Besatz aus hochwertigem Mischgewebe.

Alle Besätze mit Reflexkeder eingefaßt !!
Schulterstücke für Aufschiebeschlaufen.

Jetzt nur

69,90*